

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1761

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31845341X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31845341X|LOG_0041

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31845341X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Deffen Lob nicht aus den Menschen, sondern aus Gott ist. Das ist, welche nicht von Menschen, sondern von Gott gut geheßen und gebilligt wird, 2 Cor. 10, 18. *Gesells. der Gottesgel.* Vielleicht spielet der Apostel hier einigermaßen auf das Wort Jude an, welches von dem Namen Juda, der so viel, als, Lob bedeutet, hergeleitet wird. Man vergleiche 1 Mos. 29, 35. c. 49, 8. Doddridge. Es ist, (als ob der Apostel sagete) nach der Rechnung Gottes ist derjenige ein Jude, der innerlich rein und aufrichtig ist: und die Beschneidung, welche Gott an-

genehm ist, ist die Verzähmung und Tödtung der bösen Neigungen des Herzens, nach dem geistlichen Sinne des Gebotes, und nicht bloß nach der buchstäblichen Bedeutung der Einsehung. Ein Mensch von einer solchen Beschaffenheit und Gesinnung wird von Gott, wenn er gleich nicht mit dem Außerlichen von den Vorrechten eurer Kirche versehen ist, und wenn er gleich nach dem äußerlichen Ansehen in euren Augen verächtlich scheint, erkannt und angenommen ¹⁰⁶⁹, und wird auf ewig in ihm glücklich seyn. Taylor.

(1068) Zur weitem Vorbereitung zur evangelischen Gnade, welche der heuchlerische Jude nicht erlangt, weil er sich an die irdischen und fleischlichen Vorrechte Israels hält, in der That aber weniger dem Willen Gottes gehorcht, und in seine Ordnung sich schicket, als ein Heide.

Das III. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel bewähret Paulus I. näher, daß wahrhaftig auch die Juden eben so große Sünder, und eben so verdammungswürdig vor Gott wären, als die Heiden, wobey er die Einwendungen der Juden wegen ihres vorzüglichen Vortheils, den er ihnen zugesetzt, aus dem Wege räumt, und zeigt, daß Juden und Heiden vor Gott gänzlich gleich wären, v. 1. 20. II. Daß die Gerechtigkeit, mit welcher Juden und Heiden vor Gott bestehen könnten, allein die Gerechtigkeit aus dem Glauben an Christum wäre, und Gott nun auch den Heiden sowol, als den Juden, auf eben dieselbe Weise, allein durch den Glauben, ein Gott der Seligkeit werden wollte, durch diese Lehre aber das Gesetz nicht zernichtet, sondern befestiget würde. v. 21. 31.

Welches ist denn der Vortheil des Juden? oder welches ist der Nutzen der Beschneidung? 2. Viel auf alle Weise. Denn dieses ist wohl das erste, daß ihnen

v. 2. Ps. 147, 19. Röm. 9, 4.

B. 1. Welches ist denn der Vortheil des Juden ic. Der Apostel sucht einigen Einwürfen vorzugeben, welche wider das, was er im Vorhergehenden gesagt hatte, angebracht werden konnten. Das erste war dieser: ihr Juden werdet sagen, wenn die äußerliche Beschneidung keinen Vortheil giebt, sondern die inwendige es allein und alles thut, und ein Unbeschnittener, der das Gesetz hält, eben so viel, als einer, der beschnitten ist, gerechnet wird, was für Vortheil hat denn ein Jude vor einem Heiden, oder was für Nutzen steckt in der Beschneidung mehr, als darinne, daß man nicht beschnitten ist? Lindsay. Von welchem Nutzen ist denn die Beschneidung, oder zu welchem Ende ist sie denn eingesetzt? Polus.

B. 2. Viel auf alle Weise. Der Apostel antwortet nun auf den vorhergehenden Einwurf, und giebt viel zu. Die Antwort betrifft vornehmlich den er-

sten Theil der Einwendung: wiewol der andere darinne eingeschlossen ist. Polus.

Denn dieses ist wohl das erste, im Englischen heißt es: denn vornehmlich weil ihnen ic. *Πρωτον* hat hier die Bedeutung eines Zahlwortes ¹⁰⁶⁹ und giebt zu erkennen, daß der Apostel alle Vortheile der Juden erzählen wollte, und folglich mit einem derselben anfängt, worauf er weiter darinne gegangen seyn würde, wenn er nicht durch vorausgesehene Einwürfe davon, bis Cap. 9. abgeleitet wäre: in welchem Capitel er denn zu eben dieser Materie zurückkehret, und die andern noch übrigen Vorrechte, insbesondere v. 4. ic. ebenfalls anführet. Lindsay.

Daß ihnen die Worte Gottes anvertrauet sind. Welche Schriftsteller sagen, τὰ λόγια θεοῦ so viel, als, die Antworten der Dämonen, oder heidnischen Gottheiten ¹⁰⁷⁰; obgleich dieses Wort, wie viele

(1069) Das aber auch zugleich die vorzügliche Stufe anzeigt. Es war allerdings der erste und vornehmste Vortheil der Juden vor den Heiden, daß ihnen die göttlichen Schriften Moses und der Propheten anvertrauet waren, weil sie daraus das Ende des Gesetzes, den wahren Endzweck der Beschneidung, und die ächte Quelle, Wott nach seinen Geboten gehorsam zu werden, lernen konnten. Das zeigte und lehrete er keinem Heiden, Ps. 147, 19. 20.

(1070) Der Apostel redet mit den Juden, und nicht mit den Heiden, deren Redensarten von dem Aussprüchen der Orakel also hier nicht in Betrachtung kommen können. Es heißen demnach λόγια τῶν θεῶν das,

die Worte Gottes anvertrauet sind. 3. Denn, was ist es, wenn gleich einige ungläubig

gewe-

viele andere, von dem Geiste Gottes gebraucht wird: und der Verstand ist, daß den Juden die heiligen Schriften, welche alle Bücher des alten Bundes begriffen, anvertrauet, oder in Verwahrung gegeben wären; insbesondere das Gesetz Gottes, das auf dem Berge Sinai gegeben war, und welches Stephanus, Apg. 7, 38. die lebendigen Worte nennet; noch besonderer die Grundregeln des Gottesdienstes und die Lehre der Gnade und der Seligmachung durch den Messias, welche Hebr. 5, 12. die Worte Gottes genannt werden, wiewol freylich verdeckt, unter Vorbildern, Verheißungen und Weisagungen. Polus. Es besteht vornehmlich hierinne, daß sie mit den Worten Gottes, in den durch den Geist Gottes eingegebenen Schriften, begünstigt sind, worinne ihnen sehr viele wichtige Lehren vorgehalten werden, ihr Leben darnach einzurichten, und welche sie geschickt machen ¹⁰⁷¹ könnten, das Evangelium, zur Versicherung ihrer ewlichen und ewigen Glückseligkeit, anzunehmen. Dieses ist ein so merkwürdiges und wichtiges Zeugniß für die göttliche Eingebung der Schriften des alten Bundes überhaupt, daß es keinen Zweifel übrig läßt, daß Paulus vollkommen hiervon überzeugt gewesen. Doddridge.

B. 3. Denn, was ist es, wenn gleich einige ungläubig gewesen sind. Man sehe Hebr. 4, 2. Hiermit wird zur Vorbeugung eines fernern Einwur-

fes zu erkennen gegeben, daß, ob die Juden gleich ein solches Vorrecht hätten, dennoch einige von ihnen nicht glaubeten: und dieses machte ihre Sünden noch schroerer, daß, da sie solche Mittel zur Erkenntniß und zum Glauben hatten, sie gleichwol noch ungläubig waren. Jedoch man muß bemerken, daß dieses nur von einigen, nicht von allen, der Fall war; und es muß nicht von ihrem Unglauben gegen die Schriften, als das Wort Gottes, verstanden werden, denn diese sind allezeit von ihnen als solche angenommen worden: sondern es ist entweder von ihrem Ungehorsam gegen die Befehle Gottes, die das Gesetz vorschrieb, oder von ihrer Verachtung der Verheißungen Gottes und der Weisagungen in Absicht auf den Messias, und von ihrem Unglauben gegen den Messias selbst, als er kam, zu verstehen. Dieses nun war kein Einwurf wider den Vortheil, den sie vor den Heiden hatten; denn dieses war keinem Mangel der Klarheit an dem Worte Gottes, sondern der Finsterniß und Blindheit ihres Verstandes zuzuschreiben ¹⁰⁷². Gill, Zumptbr.

Wird ihr Unglaube den Glauben Gottes zu nichte machen? Oder ist es möglich, daß ihre Sünde der Untreue, oder des Unglaubens, die Verheißungen Gottes kraftlos machen kann, so daß er seinen Bund nicht halten sollte? Der Glaube Gottes wird hier für die Wahrheit oder Gewißheit der göttlichen Verheißungen, daß sie alle zu gehöriger Zeit erfüllet

wer-

dasjenige Wort Gottes, welches bey den Israeliten und ihren Nachfolgern, als ein von Gott selbst geoffenbaretes Wort, zu einer theuren Beylage niedergeleget und zur Verwahrung anvertrauet worden ist. Die mehrere Zahl giebt deutlich zu verstehen, daß dadurch nicht nur das zum Theil von Natur bekannte Sittengesetz oder auch die levitischen Verordnungen gemeynet, sondern auch die mancherley Arten und Weisen, in welchen Gott mit den Vätern und dem Messia und dem Reiche Gottes geredet hat, Hebr. 1, 1. verstanden werden, wovon der Heide nicht, wie etwa vom Sittengesetze, einige Erkenntniß oder Vortheil von Natur haben konnte. Damit fällt Maimonidis unnütze Anmerkung weg. Petrus brauchet dieses Wort auch so, 1 Ep. 4, 11. vergl. Apg. 7, 38. Hebr. 5, 12. welche Stellen Polus wohl und richtig hither angewendet hat. Vergl. Limborch h. l. p. 268.

(1071) Als ein Zucht- und Lehrmeister vorbereiten konnten, Gal. 3, 24.

(1072) Der von Paulus aufgestellte Einwurf des Juden, wider den Beweis des Apostels von dem Vorrechte der Juden vor den Heiden, aus dem anvertrauten göttlichen Worte des Gesetzes und der Propheten, besteht eigentlich darinnen: er, der Apostel, hätte ja vorher behauptet, es wären so viel verdammte Sünder und Uebertreter der Gebote Gottes unter den Juden, welche dem Worte nicht glauben, und gehorsam werden, und so hätten ja die Juden keinen Vortheil von diesem anvertrauten Gute, sondern vielmehr Verdamnung zu erwarten, und hüffe sie die Beschneidung und alle Vorrechte des israelitischen Bundes, wie sie in den heiligen Schriften enthalten wären, nichts. Diesen mit wenig Worten von ihm angezeigten Einwurf beantwortet nun der Apostel zuvörderst damit, daß er zeigte, Gottes Wort, des Gesetzes Wortreifflichkeit, der prophetischen Verheißungen Wahrheit und Kraft, blieben dennoch bey denen, welche sie recht gebrauchten, und wahre Herzensjuben wären, obgleich einige (er redet von vielen, als von wenigen, um seinen Vortrag so gelinde, als möglich einzurichten) nicht glaubeten, das ist, dieses Wort Gottes nicht mit solcher redlichen Treue annahmen, daß sie ihm Folge leisteten, ob sie es gleich für Gottes unstreitiges Wort hielten. Der Gegensatz zwischen der Treue Gottes, und der Untreue der Juden, *ἀπιστία*, machet die Sache deutlich, und Pauli Folge bleibt richtig: das Wort Gottes habe denen, welche es annehmen, und sich dadurch zum Messia führen lassen wollten, Vortheil genug gegeben, weil Gott gehalten habe, was er durch Mosen und die Propheten vom Messia und dessen Reiche und Heilsordnung habe anzeigen und verkündigen lassen.

gewesen sind? wird ihr Unglaube den Glauben Gottes zunichte machen? 4. Das sey ferne: jedoch Gott sey wahrhaftig, aber alle Menschen lügenhaft: gleichwie geschrieben ist, auf

v. 3. 4 Mos. 23, 10. Röm. 9, 6. 2 Tim. 2, 13. v. 4. Job. 3, 33. Ps. 116, 11. 57, 6.

werden, genommen. **Zumphrey, Wall.** Ihr Unglaube kann keinesweges die Wahrheit oder Treue Gottes in seinen Verheißungen von dem Mesias kraftlos machen: denn ungeachtet desselben hatte Gott den Mesias unter ihnen hervorkommen lassen, welches ein anderer Vortheil der Juden vor den Heiden war, indem aus ihnen, so viel das Fleisch betrifft, Christus hervorgekommen, welcher Gott ist, über alle in der Ewigkeit zu preisen, Cap. 9, 5. Er hatte denselben zu ihnen, den verlorenen Schafen von dem Hause Israels, als einen Propheten und Diener, gesandt; er hatte ihnen sein Evangelium zuerst vorbehalten lassen, und dasselbe nicht eher, als bis er dieses gethan hatte, von ihnen genommen: ja er hatte es nur weggenommen, bis die Fülle der Heiden eingegangen seyn würde; alsdenn sollte das Evangelium wieder mit Kraft zu ihnen kommen, und ganz Israel selig werden. **Gill.** Es ist merkwürdig, daß die Worte *ἐπιστεύθησαν, ἠπίσθησαν, ἀπίστια, πίστις* eine Beziehung auf einander haben: und man kann kaum zweifeln, daß der Apostel die Absicht gehabt habe, sie sich auf einander, nämlich *ἐπιστεύθησαν* und *ἠπίσθησαν*, *ἀπίστια* und *πίστις*, beziehen zu lassen. Gleichwie nun von allen zugestanden wird, daß *πίστις* hier Gottes Treue bedeutet: also wird *ἀπίστια* hier nicht eigentlich den Unglauben, sondern die Untreue der Juden, bezeichnen; und so wird *ἠπίσθησαν*, in Betrachtung, daß es sich auf *ἀπίστια* bezieht, und dem Worte *ἐπιστεύθησαν* entgegengesetzt ist, vielmehr durch unaufrichtig, oder untreu gewesen, als durch ungläubig gewesen sind, ausgedrückt werden müssen. **Wels.** (Der Apostel machet sich diesen Einwurf der Juden) was ist es, wenn gleich einige von dem jüdischen Volke ihre Vortheile gemisbraucht, und wider ihre Verpflichtungen gehandelt haben: wird ihre Gottlosigkeit die Verheißung zernichten, welche so ausdrücklich in diesen Aussprüchen Gottes gethan ist? Die Verheißung nämlich, welche dem Abraham von Gott geschehen ist, daß er nach einem immerwährenden Bunde, sein Gott, und der Gott seines Saamens nach ihm, seyn wollte, 1 Mos. 17, 7? wird Gott dadurch, daß er den Juden ihre besondern Vortheile entzieht, wie er nach deinem Ausspruche thun soll, seine Verheißung brechen, weil einige Juden lasterhaft sind? **Taylor.**

B. 4. Das sey ferne: jedoch Gott sey wahr-

haftig ic. Man lasse in niemanden solche Gedanken aufsteigen, daß die Treue Gottes, durch Mangel des Glaubens an den Menschen, zernichtet werden könne, oder solle: dieses muß vor allen Dingen fest geglaubt werden, daß Gott wahrhaftig und in seinem Worte getreu, in seinen Verheißungen unveränderlich ist, und sein Vornehmen allezeit erfüllen wird, wenn gleich alle Menschen lügenhaft, betrüglich und unbeständig sind; womit der Apostel auf Ps. 116, 11. sein Absehen richter ¹⁰⁷³. **Gill.**

Gleichwie geschrieben ist, auf daß du in deinen Worten gerechtfertiget werdest ic. Ps. 51, 6. auf daß du in deinem Sprechen gerechtfertiget (und) in Deinem Nichten rein seyst. Gott hatte dem David eine Verheißung gethan, daß von seinem Saamen nach ihm auf dem Throne sitzen würde; daß der Mesias aus ihm hervorkommen sollte. David nun hatte in dem Falle mit der Bathseba sehr schwer gesündigt: jedoch seine Sünde vernichtete keinesweges die Wahrheit und Treue Gottes. Ob David sich gleich als einen schwachen und sündigen Menschen bewies: so blieb Gott doch wahrhaftig und getreu bey jedem Worte der Verheißung, welche er ihm geschworen hatte. Darum saget er, als er nun zum Gefühle seiner Missethat und zugleich zur Aufmerksamkeit auf Gottes unveränderliche Wahrheit und Treue gebracht war, ich kenne meine Uebertretungen ic. wider dich, dich allein, habe ich gesündigt, und was in deinen Augen böse ist, gethan: welches Bekenntniß von Sünde ich thue, auf daß du in deinem Sprechen, oder wenn du sprichst, welches einerley ist, gerechtfertiget werdest, das ist, auf daß erhelle, daß du in allen deinen Verheißungen gerecht und getreu bist, und dieses bezeuge ich mit Scham meiner selbst, und mit Anbetung deiner unveränderlichen Treue und Güte, auf daß du rein seyst, oder **überwindest**, das ist, alle Einwendungen und Bestreitungen, als ob die Treue Gottes durch die Untreue der Menschen vereitelt werden könnte, abschneidest; in deinem Nichten, oder wenn du gerichtet wirst, wenn die Menschen so ruchlos und stolz werden, daß sie sich unterstellen, wider deine Weisheit und Treue mit dir zu streiten. Dieses nun wird hier als ein hinlänglicher Beweis, wie es in der That auch ist, von dieser Wahr-

(1073) Die Antwort Pauli ist aus dem ungerimten, und sowol der Natur Gottes, als auch dem von den Juden für göttlich angenommenen Worte Ps. 51, 6. zuwiderlaufenden Gegenfasse, den der Jude gemacht hatte, hergenommen, weil es eine abschüchtl. tolle Meynung wäre, daß Gott in seinem Worte und Verheißungen betrügen könne. Man habe ja billiger die Schuld auf die Menschen zu schieben, welche so beschaffen seyn, daß sie durch ihr Verberben, Ungehorsam und Widersetzen, wider die Treue Gottes selbst Lügner, das ist, die Ursachen würden, warum Gottes Verheißungen in seinem Worte an ihnen nicht erfüllt werden könnten.

auf daß du in deinen Worten gerechtfertiget werdest, und überwindest, wenn du richtest.
5. Wenn

Wahrheit, daß Gott in der Haltung seines Wortes allezeit getreu ist, wenn gleich die Menschen ihr Wort brechen, und in Sünde fallen, angeführt. Gott hielt dem David sein Wort, in Ansehung der Beständigkeit seines Königreichs, seines Nachfolgers und des Messias: ob er gleich böse wider Gott handelte. Es ist ein geringer Unterschied zwischen den Worten, wie sie hier von dem Apostel angeführt werden, und wie sie im Hebräischen Ps. 51, 6. lauten. Im Hebräischen steht, auf daß du rein seyst, hier, auf daß du überwindest. Die Uebersetzung des Apostels zu rechtfertigen muß man anmerken, daß das hebräische Wort נָדַר sowohl überwinden, als rein seyn, bedeutet, wovon bey den jüdischen Schriftstellern Beyspiele zu finden sind. Rabba (saget a) von einem Beweisgrunde, den R. Chanina in einem Streite mit andern Rabbinen gebrauchet: „Hiermit „hat R. Chanina Ben Antigonus נָדַר ihn über- „wunden;“, und an einem andern Orte b), „wer „נָדַר einen König überwindet, den werfen sie in „einen lebigen Graben;“, und die Anmerkung dar- über ist, „נָדַר, wer einen König mit Worten, das „ist, durch Streitunterredungen, überwindet.“ So wird es auch im Syrischen Luc. 11, 22. Joh. 16, 33. Cap. 12, 21. Hebr. 11, 33. 1 Joh. 2, 13. 14. c. 4, 4. c. 5, 4. gebraucht. Ueberdies ist der Verstand ein- nerley, wie es auch überfetzt werde: denn gleichwie jemand, wenn er seinen Gegner überwindet, und sich von allen Beschwerden und wider ihn gebrauchten Spitzfindigkeiten rein macht, so ist Gott, wenn er in seinem Urtheile oder Gerichte überwindet, von allen Beschuldigungen gottloser Menschen rein. Ein anderer Unterschied in der Anführung der Worte ist, daß, da in dem Psalm gesagt wird, in deinem Richten, oder nach dem Englischen: wenn du richtest, man bey dem Apostel liest, wenn du gerichtet wirst, (wie es die englische Uebersetzung ausdrückt). Das bey dem Psalmisten gebrauchte Wort kann auf beyderley Weise überfetzt werden: entweder wenn du richtest; oder wenn jemand über dich urtheilet, oder wenn du gerichtet wirst; wovon Ps. 46, 2. ein Beyspiel ist. Auf die

letzte Art ist es von den 70 Dolmetschern überfetzt, denen der Apostel folgt. GILL. Das hebräische Wort, welches im Englischen durch gerichtet wirst, überfetzt ist, hat mehr eine thätige (actiuam) als leidende (passiuam) Bedeutung: und das kommt am besten mit der Absicht des Apostels überein. Ges. der Gottesag. Diese Worte sind ein Bekenntniß des Königs Davids, daß, so hatt Gott auch um seiner Sünde willen mit ihm handeln möchte, er ihn den- noch seiner allzugroßen Strenge würde beschuldigen können, sondern ihn in seinen Gerichten rechtfertigen und von allem Verdachte der Ungerechtigkeit rein und frey sprechen würde. Und so können sie hier nicht, wie Estius will, zum Beweise dienen, daß Gott, unserer Sünden ungeachtet, in der Haltung seiner Verheißungen getreu seyn wird: wohl aber können sie zeigen, daß, wenn Gott gleich die Juden um ihres Unglaubens willen verfließ, sie doch keine Ursache haben würden, über seine Strenge zu klagen, oder ihn der Ungerechtigkeit oder Untreue in dieser Absicht zu beschuldigen, da sie ihr Recht, Kinder von Abraham, dem Vater der Gläubigen, zu seyn, durch ihren Unglauben verloren hätten, und die Heiden dadurch, daß sie diesem Glauben nachgefolget, seine Kinder geworden waren ⁽¹⁰⁷⁴⁾. Whist. (Der Apostel antwortet) auf keine Weise. Wir müssen ungezweifelt fest dabey bleiben, daß Gott wahrhaftig ist, und daß, wofern seine Verheißung in einem oder dem andern Falle nicht erfüllet wird, die Falschheit davon an des Menschen Seite liegt, und nicht auf Gott geschoben werden muß. Dieses ist es, was David Ps. 51, 6. sagen will: ich erkenne meine Sünde, und verurtheile mich selbst, auf daß die Wahrheit deiner Verheißung (2 Sam. 7, 15. 16.) mein Haus und mein Königreich bis in Ewigkeit beständig zu machen, ungekränkt bleibe, wenn du die erschreckliche Drohung (2 Sam. 12, 10.), daß das Schwert nim- mer von meinem Hause weichen werde, welche ich durch meine eigene Ungerechtigkeit über mich gezogen zu haben bekenne, ausführen wirst. Taylor.

a) T. Bab. Niddah, fol. 12. 2. b) T. Bab. Anoda Sa- ra, fol. 10. 2. Sunhearin fol. 39. 1. et Berachoth, fol. 8. 2.

(1074) Pauli Absicht ist bey Anführung der Worte Davids nicht so wohl, den eigentlichen Wortver- stand des Psalmisten und dessen Absicht auszudrücken, als vielmehr nur aus denselben, als eine unlängbare Folge zu erweisen, daß Gott in seiner Wahrheit, Treue und Verheißung, aber auch in seiner Gerechtigkeit und Strafe des Sünders, so untadelich sey, daß er, man möge ihm Einwürfe machen, wie man will, den- noch jederzeit Recht behalten, und den Proceß, so zu reden, gewinnen müsse. Die Absicht des ganzen Psalmes zeigt, daß David diesen Grundsatz theils zu seiner Demüthigung und Erniedrigung, wegen der Tiefe seines sündlichen Verderbens, v. 7. theils zu seiner Aufrichtung aus den Verheißungen der heimlichen Weisheit von dem Messia und dessen Veröhnung, v. 8. gebrauchet habe. Daher Paulus sich hier auf den eingestanden Grundsatz selbst mit Nachdruck beruft.

5. Wenn nun unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit befestiget, was werden wir sagen? Ist Gott ungerecht, wenn er Zorn über uns bringt? (ich rede nach dem Menschen).

6. Das

B. 5. Wenn nun, oder nach dem Englischen, aber, unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit befestiget, oder nach dem Englischen, erhebt oder anpreist u. Das die Gerechtigkeit Gottes in den Briefen überall die Gerechtigkeit des Glaubens, oder unsere Rechtfertigung durch den Glauben an Christum bedeute, das ist bereits im Vorhergehenden bewiesen; man sehe Cap. 1, 17. 2 Cor. 5, 21. Whitby, Doddridge. Die Hauptabsicht des Paulus hier und in allen den ersten eilf Capiteln ist, die Römer zu überzeugen, daß Gott sich vorgenommen, und im alten Bunde erklärt hatte, die Heiden durch den Glauben an den Messias anzunehmen und selig machen zu wollen, welches der einzige Weg wäre, wodurch Juden sowol als Heiden, (da sie alle Sünder und in gleichem Grade von Gerechtigkeit durch die Werke entbloßt wären,) selig werden müßten. Dieses war eine Lehre, welche die Juden nicht ertragen konnten, und darum machet der Apostel, unter der Person eines Juden, ihre Einwürfe, welche sie dawider anbrachten, und beantwortet dieselben, mit Befestigung der Wahrheit und Treue Gottes, worauf sie Römer mit großer Veruhigung Rechnung machen könnten, daß alles vollbracht werden würde, was gesprochen war. Locke, Wall. Der Apostel hatte zum Grunde seiner Schlußrede und seines ganzen Briefes festgesetzt, daß das Evangelium einem jeden, der da glaubet, Juden und Heiden, eine Kraft Gottes zur Seligkeit sey, weil darinn die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben geöffnet ist, um in beyden den Glauben hervorzubringen. Auf die Nothwendigkeit dieses Glaubens dringt er erstlich mit Beziehung auf die Heiden, weil sie ungerecht sind, und auf keine andere

Weise vor Gott gerechtfertiget werden, oder seinem Zorne, der wider alle Ungerechtigkeit geoffenbarer war, entziehen konnten, als durch den Glauben; und diesen Beweis beschließt er mit dem ersten Capitel; in dem zweyten zeigt er eben dasselbe zweyten in Absicht auf die Juden, wegen ihrer Ungerechtigkeit, und sagt darum v. 9. hier: wir haben zuvor beyde Juden und Griechen beschuldiget, daß sie alle unter der Sünde sind. Dieses man diene auf's kläreste, den angezeigten Weg der Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum zu erheben, und aus der Nothwendigkeit derselben zur Rechtfertigung von Juden und Heiden zu bestätigen. Dieses muß daher der Verstand des Einwurfs seyn: Wenn die Ungerechtigkeit sowol der Juden, als Heiden, so sichtbar zur Verherrlichung und Anpreiung der Weisheit Gottes, und der Gnade oder Huld Gottes in der Bestimmung dieses Weges der Rechtfertigung durch den Glauben an Christum, gereicht: ist es dann an Gott gerecht, Juden und Heiden um dieser Ungerechtigkeit willen, die so sehr zum Ruhme der ewangelischen Gnade gereicht, zu strafen, wie du sagest, daß er thue, Cap. 1, 24. 26 32 und thun werde, Cap. 1, 18. c. 2, 2. 4. 5. 6. 8. 9. 1075)? Whitby.

Ist Gott ungerecht, wenn er Zorn über uns bringt? Als ob er sagte, denn ist Gott ungerecht in Bestrafung der Juden, oder irgend anderer gottlosen Menschen über etwas, das zu seiner Ehre und zur Verherrlichung seiner Treue gereicht. Polus.

(Ich rede nach dem Menschen). Dieses ist die Sprache eines fleischlichen Menschen: so laßt erlich reden sie. Polus. Κατ' ἀνθρώπων λόγος: als ein bloßer natürlicher Mensch, der keine Erkenntniß von dem geoffenbarten Willen Gottes hat, oder nicht durch seinen

(1075) Man hat nicht nöthig, die Verbindung dieses neuen jüdischen Einwurfs, welchen Paulus vorträgt, so weit hinauf und in ersten Capitel zu suchen, welches einigen Zwang verrath, zumal da hier nicht von der Gerechtigkeit des Glaubens, als vielmehr von der Treue Gottes in Haltung seiner Zusagen und Verheißungen, welches Paulus πίστις nennet, und (ἀπιστία) der Verlaugnung der Treue Gottes in seinen Verheißungen, und der Betrachtung seiner angebotenen Gnade bey den Menschen entgegensetzt, die Rede ist. Denn in dem unmittelbar vorher aus dem 51. Psalm gemachten Schlusse Pauli, fand der von ihm aufgeführte Gegner Anlaß genug, diesen Einwurf zu machen: Wenn dem also wäre, daß durch der Menschen Untreue, und Verwerfung der Treue und Gerechtigkeit Gottes, Gottes Ehre dennoch befestiget und verherrlichtet, das ist, in ein kläreres Licht gestellet würde, so müßte ja folgen, und man konnte einwenden, Gott könnte also die Menschen um ihres Unglaubens willen nicht strafen, und sie seinen Zorn durch etwas verdienen, wodurch seine Ehre vermehrt werde. (Das nennet der Apostel, den Einwurf eines Menschen, der von Gott wie von einem Menschen urtheilet,) und welcher daraus schließt: weil nun Gott ein Richter aller Welt sey, und gerecht seyn müsse, so konnte er um einer Sache willen, wovon er nur mehr Ehre und Verherrlichung habe, nämlich dadurch, daß sie seiner Zusage nicht geglaubt und sie gehorsam angenommen (ὑπακούω), nicht zürnen, und denjenigen als einen Sünder verdammen, welcher durch seinen Unglauben dazu Anlaß gebe, folglich sey des Apostels Schluß, Cap. 1. 2. falsch. Bergl. Zeumann h. 1.

6. Das sey ferne: wie wird Gott sonst die Welt richten? 7. Denn wenn die Wahrheit Gottes durch meine Lügen, zu seiner Herrlichkeit, überflüssiger geworden ist, was werde

fein Geist getrieben wird. So reden Chrysoſtomus und Decumenius, κατ' ἐπιφύτων λογισμῶν, nach menschlicher Weise von Schlüssen: ὅτι γὰρ ἐγὼ ταῦτα λέγω, ἀλλὰ τὸν ἄδικον τίθεικα γοργιστῶν, denn ich sage diese Dinge nicht, sondern ich stelle die Schlussreden von andern vor. Dieß ist die beständige Bedeutung dieser Redensart; man sehe 1 Cor. 9, 8. 9. Whitby, Wall. Nach dem Menschen: אַרְיָא בִּי לְבַשׁ, nach der Sprache der Kinder der Menschen: eine Redensart, die oft bey den jüdischen Lehrern gebraucht wird c). Gill. Aber jemand mochte gedenken (will der Apostel sagen), die geschehete Ungerechtigkeit von uns Juden müßte die Wahrheit und Treue Gottes verherrlichen, und in der Haltung seiner Verheißungen, die unsern Vätern geschehen sind, ruhmwürdiger machen. Je gottloser wir sind; desto mehr muß man sich über seine Treue in Ansehung seiner alten Verheißungen verwundern: und wenn dem so ist, was werden wir dann sagen? werden wir den Schluß machen, daß Gott in der Bestrafung unserer Sünden mit unserer Verwerfung ungerecht sey? (Hier stelle ich die Schlussrede eines unalabianischen Juden vor). Taylor.

c) T. Bab. Ceritob, fol. 11, 1. et passim.

B. 6. Das sey ferne: wie wird Gott sonst die Welt richten? Ferne sey es von jemanden, sich solche ungereimte und unanständige Gedanken von Gott zu machen. Es würde die größte Ungereimtheit seyn, die man sich einbilden kann, daß ein Volk, welches glaubet, daß Gott die Sünde heimlich, und die Welt in Gerechtigkeit richten wird (man sehe 1 Mos. 18, 25.), zugleich sagen oder annehmen sollte, dieser Gott sey in seinem Gerichte ungerecht. Humphrey. Dieses, welches ehemals in dem Munde Abrahams, 1 Mos. 18, 25 eine Grundregel war, gebraucht der Apostel hier sehr geschickt, den lächerlichen Juden den Mund zu stopfen. Locke. Das sey ferne: denn wie sollte Gott dann, um den Schluß Abrahams hierauf anzuwenden, die Welt richten; das ist, Abraham, auf welchen sich die Juden so sehr rühmen, hat sie deutlich gelehret, daß man keinesweges zu zweifeln habe, Gott, welcher der oberste Richter der ganzen Welt ist, werde nichts anders thun, als was gerecht ist. Und so muß nach der Lehre Abrahams selbst, worin sich die Juden gewiß beruhigen müssen, der erste Theil dieses Einwurfs, der unmittelbar auf Gott geht, wegfallen. Wels.

B. 7. Denn wenn die Wahrheit Gottes. Durch Wahrheit versteht der Apostel die Treue und Aufrichtigkeit Gottes, und durch Lügen die Untreue und Unbeständigkeit des Menschen, wie oben und in andern Stellen. Polus.

Durch meine Lügen, zu seiner Herrlichkeit, überflüssiger geworden ist, was werde ich auch noch u. Lügen, das ist, meine Sünde, meine Ungerechtigkeit. Der Verstand überhaupt ist: Wenn die Treue und Wahrhaftigkeit Gottes durch meine Sünde oder Ungerechtigkeit verherrlichtet worden ist: warum werde ich dann als ein Lugner und Sündler verurtheilt; oder warum wird irgend ein Mensch gestraft, weil er die Ehre Gottes zu desto größerem Glanze erhebt? Gewiß, wenn der Fall zwischen Gott und dem Menschen so wäre: so würde der Mensch viel eher Sünde mit Sünde häufen mögen, die Ehre Gottes zu befördern, wie der Apostel in dem folgenden Verse schläßt. Humphrey. Der Apostel redet hier in der Person eines getloffen Menschen, welcher Einwürfe macht. Polus. Das preussische neue Testament übersetzt diese Worte: „Inzwischen, wenn meine Lügen etwas zur Ehre Gottes be trägt, da durch, daß sie die Größe seiner Treue desto mehr in ihrem Glanze zeigt u.“ Dieses ist klar und eigentlich der Verstand: aber es kömmt mit meiner Regel, die ich beständig vor Augen habe, nicht überein, von den Worten in der Grundsprache nicht so weit abzuweichen ¹⁰⁷⁶. Und ich melde dieses als ein Beyspiel von mehreren dergleichen Freyheiten, die mir in dieser Uebersetzung nicht gefallen, nachdem ich sie reiflich erwogen habe. Doddridge.

Im zweyten Buche des Moses Cap. 19, 5 = 8. lesen wir, daß Gott zu dem Moses von dem Berge Sinai sagte, wenn ihr meiner Stimme fleißig gehorsamen und meinen Bund halten werdet, sollet ihr aus allen Völkern mein Eigenthum seyn = = = und Moses = = = stellte alle diese Worte, die der Herr ihm geboten hatte, vor ihre Angesichter. Da antwortete alles Volk gleich und sprachen: alles, was der Herr geredet hat, werden wir thun; so auch Cap. 24, 3. 7. 5 Mos. 5, 27. c. 26, 17. Darum wird die Gottlosigkeit der Juden in verschiedenen Stellen des alten Bundes, wie auch hier, mit dem Namen der Lügen ausgedrückt: eine jede Verletzung von Gottes Befehlen war ein Bruch ihrer Zusage und ihres Bundes, und so eine Lügen. Wels.

Der

(1076) Weil man in einer Uebersetzung mehr auf den eigentlichen bestimmten Begriff der Sache, als auf das Eigene der Worte, welches eine jede Sprache besonders hat, sehen muß, so ist dieses kein Fehler, da allerdings ein Preusse eine andere Art sich auszudrücken brau chet, als ein Grieche, wenn nur beyde einseley sagen und bestimmen. Eine allzugenaue Ausdrückung der eigenen Wortverfassung (Idiosinmi) wird oft seltsam und gezwungen, woran es unsern sonst vortreflichen Auslegern oft fehlt.

werde ich auch noch als Sünder gerichtet? 8. Und sagen wir nicht lieber (wie wir gelästert werden, und wie einige sprechen, daß wir sagen), laßet uns das Böse thun, auf daß das Gute daraus komme? Welcher Verdammniß gerecht ist. 9. Was dann? Sind

Der Verstand der Stelle zeigt hinlänglich, daß Paulus hier durch Lügen allerley Sünde überhaupt versteht, jedoch dieses Wort, als eine kräftigere und sündlichere Entgegensetzung gegen die Wahrheit Gottes, welche dadurch nach dem gemachten Einwurfe verherrlicht werden soll, zu gebrauchen scheint¹⁰⁷⁷. Locke.

8. Und sagen wir nicht lieber (wie wir gelästert werden &c. Dieses sind die Worte des Apostels zur Beantwortung des Einwurfs von dem, den er redend eingeführt hatte: als ob er sagte, warum achst du nicht noch weiter, warum bleibst du hiebei stehen? Gill. Durch einige werden hier sonder Zweifel die Juden gemeinet. Aber Paulus, der zärtliche Gesinnungen gegen sein eigenes Volk heget, trägt Bedenken, sie zu nennen, da er dieses Urtheil ausspricht, daß ihre Verwerfung und die Zerstreung, welche ihnen nun wegen dieses Verbrechens und anderer Aufsehung wider die christliche Religion bevorstand, gerecht wäre. Locke. Die Ordnung und Verbindung, worin diese Worte vorkommen, machet dieselben gewissermaßen hart und dunkel. Einige wollen sie als eine Zwischenrede angesehen wissen; andere meinen, es müsse eine Besetzung dabey Platz haben. Sie scheinen eine Widerlegung des vorhergehenden Einwurfs zu begreifen, und darnach zu verstehen zu seyn. Es ist, als ob der Apostel gesagt hätte, daß, wenn Sünder keine Strafe verdienen, weil Gottes Ehre durch ihre Sünden vermehrt wird, es dann wohl gesagt sey, wie einige in dem Munde führen, und wir gelästert werden, als ob unsere Lehre solches mit sich brächte, laßet uns das Böse thun, auf daß das Gute daraus komme: aber eine solche Rede wird mit allgemeinem Abscheu angesehen, niemand darf derselben beystimmn; folglich ist die vorhergehende Einwendung von keiner Kraft. Polus.

Welcher Verdammniß gerecht ist. Die Verdammniß dorer, die dieses lehren und thun, ist gerecht. Der Apostel achtet es nicht der Mühe werth, diese ungeraimte Rede zu widerlegen, er verdammt sie bloß, und auch diejenigen, die sie fuhreten; oder seine Meynung kann seyn, daß diejenigen, welche die Apostel und Verkündiger des Evangelii lästern, und falsche Nachrede von ihnen ausbreiten, mit Recht die Verdammniß verdienen; die Verdammniß dorer, die da

sagen, daß wir lehren, man möge das Böse thun, damit das Gute daraus komme, ist gerecht. Polus. Durch eine solche Aufsehung wider die Haushaltung der göttlichen Gnade und Weisheit, welche sie billig mit Dank annehmen sollten, und ohne welche sie nicht gerechtfertiget werden können, wie auch durch die Verwerfung derselben, als ungeraimt, ihrer Einbildung nach, machen sie, daß es gerecht ist, daß sie stets unter der Schuld der Sünde und dem Zorne Gottes über dieselbe liegen sollen. Whirby. Derjenige Theil des Einwurfs, der auf Gott geht, war bereits mit den Worten Abrahams beantwortet: hier geht nun der Apostel zu dem andern Theile hinüber, der sich auf ihn, als einen Verkündiger des Evangelii, bezog, und schläft auf folgende Art: Warum will man denn nicht lieber einwenden und sagen (wie uns Verkündigern des Evangelii lästerlich nachgeredet wird, als ob wir es lehren, und wie einige sich nicht scheuen zu behaupten, daß wir es öffentlich sagen), daß man, ohne zu fundigen, Böses thun möge, damit das Gute daraus entstehe, indem es zu mehrerer Verherrlichung der Gnade Gottes gereiche. Ich werde mich nachher, Cap. 6. weitläufiger hiebey aufhalten, wo ich zeigen werde, daß dieses keineswegs eine rechtmäßige Folge von der Lehre des Evangelii, oder der Rechtfertigung von Juden und Heiden durch den Glauben, ist. Hier will ich nur kurz, und mit Verachtung einer so gottlosen Lehre, antworten, daß diejenigen, die dieses selbst sagen, oder uns beschaft Schuld geben, als ob wir es sageten, Menschen sind, deren Verdammniß gerecht ist. Wels. Der Apostel will sagen: Warum machest du dieses dann nicht zu einer allgemeinen Regel, daß wir in allerley Fällen Böses thun mögen, weil Gott es auf eine oder die andere Weise zu seiner Verherrlichung gereichen lassen kann? Eine gottlose Meynung, welche mir einige zur Last legen: als ob ich, wenn ich die Gnade Gottes in Vergeltung der Sünden erbehe, daburd setze, daß man Böses thun möge, damit das Gute, Gottes Verherrlichung, daraus entstehe; um welcher und anderer gottlosen Aufsehnungen willen wider das Evangelium sie unter die gerechte Verdammniß Gottes fallen werden¹⁰⁷⁸. Taylor.

8. 9.

(1077) Lüge steht hier, als ein gemeines Wort, für eine gewisse Art der Lügen genommen, und bedeutet hier, im Gegensatz gegen die Wahrheit Gottes, die geschminkte und mit falschen Schlüssen unterstützte Falschheit und Untreue in Beobachtung und Anwendung dessen, was Gott verordnet und angewiesen hat. Der sel. Baumgarten h. l. p. 219. hat es nicht unzulänglich durch Treulosigkeit und Pflichtvergessenheit übersetzt.

(1078) Die Verbindung der Worte des Apostels zeigt, daß er hier eine neue Folge des Einwurfs des ungläubigen Juden vorbringe, wo er Kürze wegen ein paar Worte (welches seinen Vortrag etwas dunkel

Sind wir vorzüglicher? ganz und gar nicht: denn wir haben vorher beyde Juden und Griechen

W. 9. Was Dann? sind wir vorzüglicher? ganz und gar nicht. Der Apostel kehret nun wieder zu der Schlafrede, worauf er mit dem Anfange des Capitels gedrungen hatte. Er führet die Juden mit dieser Frage redend ein. Da zugesanden wäre, daß die Worte Gottes ihnen anvertraut worden: so mußte dann auch folgen, daß sie ausnehmender oder vorzüglicher wären, und man erkennen mußte, sie wären in einem bessern Zustande, als die Heiden. Wenn nun der Apostel antwortet, ganz und gar nicht: so muß man nicht gedenken, daß er sich selber widerspreche. Sie hatten in der That einige Vorrechte vor den Heiden, wovon Cap. 9, 4. 5. ausführlicher gehandelt wird: aber nicht in Absicht auf die evangelische Rechtfertigung, oder ihre vermeynte Verdienstlichkeit. Polus, Doddridge. Ganz und gar nicht. Dieses stritte geradesweges wider die Vorstellung, die sie von sich selbst hatten. „Unter den Menschen, sagen sie d), sind hohe Stufen; die eine ist höher als die andere, und die Israeliten sind über allen Menschen, ארץ מן מכל עמלק: sie sind das Haupt, und die Völker der Welt sind der Schwanz, und sind wie an einer Schlange; denn sie kommen aus dem Rosthe der alten Schlange hervor.“ Wiederum sagen sie e): „Die Israeliten sind würdig: denn der heilige gesegnete Gott hat ihnen heilige Seelen, aus einem heiligen Orte, vor allen Völkern der Welt, geben die Befehle des Gesetzes zu thun, und sich darum zu vergnügen.“ Gilt. Daß die Worte, *ὁ πάντων*, ganz und gar nicht, durch nicht gänzlich eben so gut übersezt werden können, als *ὁ πάντων* durch nicht alle, 2 Theß. 3, 2. Hebr. 3, 16. übersezt ist, das lernen wir vom Vocu-

menus, der dieselben also umschreibt, *ὁὐ ἐκ πάντων τῶν πάντων*, nicht in aller Absicht f). So bedeutet *ὁ πάντων*, 1 Cor. 5, 10. jedoch nicht gänzlich mit dem Suteru dieser Welt. Und dann wird der Verstand hierauf hinauskommen: Wir sind in der That vorzüglicher als sie, indem wir die Verheißung von dem Messias und die Seligmachung durch ihn uns zuerst angeboten, Cap. 2, 10. die Erkenntniß des Geseskes, v. 17. und die Worte Gottes uns anvertraut bekommen haben, Cap. 3, 2. Aber sie waren nicht gänzlich, oder in allen Absichten, vorzüglicher als sie: weil sie es in der Rechtfertigung durch den Glauben, welchen Juden und Heiden gleich nöthig hatten, nicht waren ¹⁰⁷⁹⁾. Hübny.

d) Tsevor Hambor, fol. 103, 2. Vil. Nischmat Chajim orat. 2. c. 7. fol. 61, 1. e) Zohar in Leuit fol. 28, 2. Ibid. in Gen. fol. 31, 1. f) Cart. Mellif. p. 302.

Denn wir haben vorher beyde Juden und Griechen beschuldiger, oder nach dem Englischen, bewiesen, daß sie. Von jeden besonders in dem vorhergehenden; und von beyden zugleich nun in diesem Capitel: daß die Juden, ungeachtet ihres Ruhmes auf das Geseke, und die Heiden, ungeachtet ihres Ruhmes auf ihre Philosophie, beyde, in Absicht auf den evangelischen Glauben und die Rechtfertigung, in eben demselben Zustande wären, da sie unter der Macht, und vornehmlich unter der Schuld der Sünde stünden. Man sehe v. 19. Polus. Das Wort, bewiesen, will so viel sagen, als, wir haben zuvor durch augenscheinliche Gründe gezeigt. Lindsay. Nachdem der Apostel in den sechs vorhergehenden Versen die Wahnhastigkeit Gottes, ungeachtet der Verwerfung der Juden, gerechtfertiget, und die Lehre der Gnade

macht) ausläßt, und den neuen Einwurf, den er als nicht erdichtet, sondern als eine wirkliche Lästerung angiebt, davon vorträgt. Der Verstand ist demnach dieser: Und folgete nicht hieraus, oder müßten wir nicht behaupten (wie wir auch wirklich gelästert und beschuldiger werden, wir lehren also), man müsse Böses thun, daß Gutes daraus folge, das ist, man könne und dürfe immerhin Gott nicht glauben, damit seine Zufüge dadurch nur desto herrlicher werde. Schon die Uebersetzer der vorigen Zeit, Besz und Grocius, und i. j. er Zeit, Clericus, Lange, Limborch, Wolf, Zeumann h. l. haben bemerkt, daß eine solche Auslassung hier erganzt werden müsse. Die Sache selbst ist nicht schwer zu verstehen. Die Juden sahen, was für Aufsehen und Lärmen Pauli Predigt überall gemacht habe: sie schlossen daraus, das Evangelium sey an sich schuld daran, und suchte durch unerlaubte Mittel eine neue leichtere Art selig zu werden aufzurichten, als in dem Geseske geoffenbaret war, welche nur Unruhe anrichtete. Das war eine verruchte Art zu schließen, da man das Zufällige der unschuldigen Sache selbst zur Last legete. Nach dieser Erklärung wird das folgende Wort *αἰτία* richtiger für die Verurtheilung, Verwerfung und Verdammung der Lästierer mit den meisten Auslegern verstanden, als von ihrem Schlusse, welcher aus der falschen Folge richtig schlosse, wie es der Herr Zeumann h. l. nimmt.

(1079) Daß diese Erklärung den Worten Pauli Zwang anthue, beweist theils die Eigenschaft der Sprache, theils die Absicht des Apostels, daß aller eingebildete Vorzug der Juden dennoch ihnen kein Vorrecht gebe, weil sie jenen nicht gebraucht, sondern in ein eben so tiefes Verderben gefallen, als die Heiden, welches er aus den Stellen heil. Schrift beweist. Limborch hat deswegen diese vorher vorgetragene Erklärung: nicht gänzlich, verlassen, und lieber durch: ganz und gar nicht, ausgedrückt, h. l. p. 272. Paulus beschließt alles mit der Schrift unter die Sünde, Röm. 3, 23.

Griechen beschuldiget, daß sie alle unter der Sünde sind. 10. Gleichwie geschrieben ist:

v. 9. Gal. 3, 22.

v. 10. Ps. 14, 3. 53, 4.

es

Gnade, wider die Bestreitungen der Juden vertheidiget hatte, als welche beyden Einwürfe ihn natürlicher Weise in den Weg gekommen waren: so nimmt er hier die Frage der Juden, die in dem ersten Verse vorgeschleift ist, wieder vor, und wendet sie nachdrücklich auf den Fall, den er jetzt vor sich hat, an. *Τὸ πρῶτον προσήκουσα* (sind wir vorzüglichster), welches eignerley mit *τὸ ἐν τῷ μεγίστῳ τῷ Ἰουδαίᾳ* (welches ist dann der Vortheil des Juden) v. 1. ist so viel, als, haben die Juden dann einigen Vorrang in dem Königreiche des Messias? worauf er antwortet, nein, ganz und gar nicht. Daß dieses die Meynung sey, das ist aus dem ganzen Capitel klar, worinn er die Juden und Heiden, in Absicht auf die Rechtfertigung, in einen gleichen Zustand setzt. Locke.

B. 10. Gleichwie geschrieben ist. Daß die Heiden so beschaffen sind, das bekennet ihr Juden selbst: es ist also nur zu zeigen übrig, daß ihr alle auf gleiche Weise unter der Sünde seyd. Um nun dieses unwiderrsplichlich darzuthun, will ich es aus der Schrift selbst beweisen: denn diese verurtheilet euch als großer Gottlosigkeit schuldig. Wels. Diese Schriftstellen sind aus verschiedenen Theilen des alten Bundes zusammengesetzt: jedoch giebt es verschiedene Ausgaben von den 70 Dolmetschern, worinn sie alle in dem 14ten, oder nach jener Ordnung in dem 13ten Psalm bey einander gefunden werden; welches Anleitung gegeben hat, zu gebenken, daß auch wol noch andre Veränderungen in dieser griechischen Uebersetzung gemacht sind, damit dieselbe in desto mehrerer Uebereinstimmung mit dem neuen Testamente gebracht werden möchte; obgleich von denen, die daran Theil gehabt, viele Stellen übersehen sind, wo es ja wirklich gesehen ist. Aber dieses mußte, wie man aus dieser Stelle sieht, fruchtlos seyn: wenn man bedenkt, wie weit solche Abschriften zerstreuet, und wie verschieden die Meynungen von der Religion unter denen Personen, in deren Hände dieselben getathen seyn mochten, sind. Es scheint daher vernünftiger, anzunehmen, daß, was den Unterschied betrifft, den man zwischen dem Grundtexte und den angezogenen Stellen findet, dabey mehr auf den Verstand, als auf die Worte gesehen sey, und daß seit der Zeit einige Veränderungen in den hebräischen Abschriften vorgegangen seyn können, welche den Unterschied in einigen Stellen größer machen, als er ursprünglich gewesen ist ¹⁰³⁰. Justinus führet, wie man sagt, in seinem Gespräche die Worte aus dem Psalm so an,

wie sie hier stehen. Doddridge, Wall. Gleichwie geschrieben ist: in verschiedenen Stellen der Schrift, welche der Apostel im Folgenden so anführt, daß er sich mehr an den Verstand, als an die eigentlichen Worte hält: und dieses war ein sehr stichtlicher Beweis wider die Juden, welche er ein wenig vorher die Bewahrer der Worte Gottes genannt hatte. Polus.

Es ist niemand gerecht, auch nicht einer. Sein erster und allgemeiner Beweis ist aus Ps. 14, 1. 53, 2. Polus. In dem Hebräischen steht, es ist niemand, der Gutes thue, welches der Apostel mit Recht so ausdrückt, daß niemand gerecht ist: denn derjenige, der kein Gutes thut, ist nicht gerecht; und wo niemand auf der Erde ist, der Gutes thue und nicht sündige, so ist folglich niemand auf der Erde, der gerecht sey, nicht eine einzelne Person. Wenn die Juden die Stelle 1 Mos. 19, 31. es ist kein Mann in diesem Lande, um zu uns einzugehen, anführen: so merken sie darüber an, אין איש צדיק בארץ, es ist nicht ein gerechter Mann in dem Lande, und da ist niemand, der über seine Einbildung die Herrschaft habe. Es ist niemand gerecht, wie Adam war, in einem Stande der Unschuld: denn alle haben gesündigt, und sind mit Ungerechtigkeit erfüllt. Gill. Diese Worte sind aus dem 14ten Psalm nach der Ausgabe der 70 Dolmetscher genommen: jedoch ich finde es zur Rechtfertigung der Worte und Schlußrede des Apostels, nicht notwendig, daß sie von den Juden derselben Zeit überhaupt deswegen besonders gesprochen seyn sollten, weil von ihnen daselbst gesagt wird, daß sie Gottes Volk aufgetressen, und den Rath der Klenden beschämt gemacht haben. Es ist genug, 1) daß sie überhaupt auf die Juden von der Zeit, da der Apostel schrieb, anzuwenden waren, wie die Schriften des neuen Testaments und des Josephus überflüssig bezeugen, daß es mit den Juden damals solche Veranlaßung hatte; 2) daß das Gesetz, welches einzige um dieser Verbrechen willen verurtheilet, noch besonderer solche Leute unter dem Gesetze verdammet, die sich zu irgend einer Zeit der Missethater, welche durch das Gesetz so genau bezeichnet und verurtheilet waren, schuldig machten. Auch stimmen mit diesem Schlusse des Apostels die Juden selbst überein: indem sie sagen: „es ist niemand, der bey Gott nicht strafbar sey (oder von ihm nicht nach „Gerechtigkeit verurtheilet werden könne), als allein „durch seine Gnade und Güte.“ Uebrigsteß muß man

erflich

(1080) Man hat nicht nöthig, auf dieses unerweisliche Aeußerste zu verfallen, wenn man, wie hier selbst erinnert wird, annimmt, daß die Anführung dieser Schriftstellen nicht nur nach den 70 Dolmetschern, sondern auch nur überhaupt, und dem Verstande nach, von Paulo gemacht worden sey, welches, weil die Stellen den Juden bekannt waren, zu seiner Absicht hinlänglich war.

es ist niemand gerecht, auch nicht einer: 11. Da ist niemand, der verständig sey, da ist niemand, der Gort suche! 12. Alle sind sie abgewichen, zusammen sind sie unnütz geworden: es ist niemand, der Gutes thue, es ist auch nicht bis auf einen. 13. Ihre

v. 15. Pf. 5, 10.

Rehle

erstlich nach anmerken, daß in dem Beschlusse des Psalms ein Gebeth, um die Erlösung der Juden durch den Messias, in diesen Worten, ach daß Israels Erlösung aus Zion (käme) v. 7. vorzukommen scheint. Der Erlöser, der aus Zion kommen sollte, war der Messias: wie wir aus Jes. 59, 20. und von diesem Apostel, Cap. 11, 26. lernen. Man merke zweytens, daß nach der Lehre der Juden der Messias zu solchen Zeiten, wenn das jüdische Volk am meisten verderbt sey, und so der hier angeführten Beschreibung am allermeisten gleichen würde, kommen sollte. Whitby. Welche Versicherung, will der Apostel sagen, ferner wider die Juden aus ihren eigenen Schriften, und der Regel ihres Glaubens und Gottesdienstes, bewiesen werden kann. König David schreibt in dieser Absicht, wenn er von dem allgemeinen Abfalle des Volkes, der Wahrscheinlichkeit nach unter dem Aufstande von Absalom, redet ¹⁰⁸¹, daß alle verderbt wären. Taylor.

V. 11. Da ist niemand, der verständig sey. Ein noch besonderer Beweis von dem Verderben der Seele und ihrer Kräfte, und zwar erstlich des Verstandes; der aus den vorhergenannten Psalmen entlehnt ist, welche mit andern Schriftstellen, worinn von der Unwissenheit und Blindheit des Verstandes geworhen wird, verglichen werden können, als 5 Mos. 32, 28. Hieb 32, 9. c. Polus. Da ist niemand, der seine Pflicht oder Angelegenheit versiehe. Doddridge. Dieses wird mit Recht aus dem, was der Psalmist, Ps 14, 2. sagt, geschlossen: der Herr hat aus dem Himmel auf die Menschentinder niedergesehen, um zu sehen, ob jemand verständig wäre; auf alle Menschen, Juden und Heiden, und da er sie überfah, zeigte sich, daß nicht ein Verständiger unter ihnen war. Niemand hatte Verstand von geistlichen Sachen; von der geistlichen Erkenntniß Gottes; von sich selbst; von seiner Sunde; von seinem Elende. Gill.

Da ist niemand, der Gott suche! Ein Beweis von dem Verderben des Willens, welcher auch in den erwähnten Psalmen folget. Polus. Da ist niemand, der beständig nach Gottes Huld trachte. Man muß zugestehen, daß diese Stelle geradesweges nur beweise, wie es mit den Juden zu Davids Zeit

bewandt war: jedoch sie zeigt sehr klar, daß der Zorn Gottes wider sie sowohl, als andere, um ihrer Sünden willen erwecket war. Sie beweist auch, daß eine allgemeine Verartung unter ihnen die Oberhand haben würde, ob sie gleich, durch Befehmtniß, Gottes Volk waren; zugleich giebt sie eine sehr starke Vermuthung an die Hand, daß, wenn Israel zu Davids Zeit, welche eine von den besten Zeiten desselben gewesen ist, so schlecht beschaffen war, die heidnischen Völker noch ärger getoen seyn werden; und in allen diesen Absichten dienete diese Stelle zum Zwecke des Apostels. Eine solche Anmerkung läßt sich großen Theils auf alle die folgenden Stellen, die angezogen sind, anwenden: wie der Apostel darinn nicht unbedeutlich zu erkennen giebt. Doddridge.

V. 12. Alle sind sie abgewichen: von dem Wege des Lebens; man sehe Ps. 14, 3. 36, 5. 58, 1. Dieses erklärt die vorhergehende Beschuldigung. Polus. Im 55ten Psalm v. 3. wird gesagt, ein jeder von ihnen ist zurückgekehret; das ist, von Gott, von seinen Befehlen, und von seinem vorhergehenden Zustande: und hier heißt es, alle sind sie abgewichen; das ist, von dem Wege Gottes und seinen Geboten. Aben Ezra erklärt dieses von dem rechten Wege: Kimchi und Ben Melech, von dem guten Wege. Gill.

Zusammen sind sie unnütz geworden. Das Wort ¹⁰⁸², Ps. 14, 3. 53, 4. ist so viel, als, stinkend geworden; welches R. Aben Ezra durch ¹⁰⁸³, sie sind verdorben; und R. Salomon Jarchi durch zur Verdorbung übergegangen, erklärt. Das Gleichniß ist von stinkendem Fleische, das verdorben ist zu nichts nute ist, hergenommen ¹⁰⁸⁴, und darum ist es hier gut durch unnütz ausgedrückt: denn so sind sündige Menschen, von keinem Nutzen oder Dienste für Gott, für andere Menschen, oder für sich selbst Gill. Unnütz: unfruchtbar in guten Werken. Lindsay.

Es ist niemand, der Gutes thue, es ist auch nicht ic Dieses ist einetley mit v. 10. jedoch kommt es mit den Worten des Psalms mehr überein. Polus. Das ist, das ganze Volk in gewisser Absicht, wenigstens die ganze Kunst der Aufrührischen, hatte alle Aufmerksamkeit auf ihre Pflicht fahren lassen, und war,

(1081) Damals aber hatte David ja noch viele Anhänger, welche mit ihm auszogen, 2 Sam. 15, 23. Der Schluß des Psalms machet offenbar, daß es ein prophetischer Psalm ist, daher ihn Paulus ganz wohl schließend auf seine Zeiten hat anwenden können. Selbst di. Juden machten es so, welche aus Jes. 59, 16. schließen, wenn der Messias kommen werde, werden lauter Gottlosen seyn. Saahedria fol. 98. 1. Das ist auch bey Doddridge Anmerkung zum folgenden v. 11. zu merken.

(1082) Wergl. Pf. 38, 6.

Rehle ist ein geöffnertes Grab: mit ihren Zungen treiben sie Betrug: Schlangengift ist unter ihren Lippen: 14. **Ihr Mund ist voll von Verfluchung und Bitterkeit:** 15. **Ihre Füße sind schnell, Blut zu vergießen:** 16. **Zerstörung und Elend ist in ihren Wegen:** 17. **Uhd**
 v. 13. Ps. 140, 4. v. 14. Ps. 10, 7. v. 15. Spr. 1, 16. Jes. 59, 7.

war, wie ein Körper ohne Geist, so verderbt, daß man kaum jemanden fand, worin noch einiger Trieb zum Guten übrig geblieben war. Taylor.

B. 13. Ihre Rehle ist ein geöffnertes Grab. In diesem und dem folgenden Verse werden die Gebrechen von den Werkzeugen der Hede hergenannt. **Gill.** Sie sperren den Rachen nach dem guten Namen ihres Nächsten auf, und verschlingen denselben: sie speyen schände und unangenehme Worte wider ihn aus. Man sehe v. 10. **Burkitt.** Ihre Rehle ist, wie ein offenes Grab, bestekend und gefährlich, indem sie aufgesperrt ist, andere zu verschlingen, oder durch ihren verdorbenen Athem zu vergiften. **Doddr.** **A. Eben Ezra** erklärt die Worte, ein geöffnertes Grab, durch **רמ פום, unmittelbare Zernichtung, oder schleuniger Tod** ¹⁰⁸³. **Gill.**

Mit ihren Zungen treiben sie Betrug. Dieses kann auf die Sünden der Schmeicheley sein Absehen haben: denn die Worte Ps. 5, 10. worauf gesehen wird, sind, mit ihren Zungen schmeicheln sie, es sey nun Gott oder Menschen, sich selbst, oder andern. **Gill.** Mit ihren Zungen haben sie auf eine böse Weise Betrug getrieben. **Doddridge.**

Schlangengift ist unter ihren Lippen: oder wie Ps. 140, 4. steht, heißer Natterngift ist unter ihren Lippen. Die Natter ist nur ein klein Geschöpf; und so auch die Zunge, Jac. 3, 5. aber es ist auch eine Welt der Ungerechtigkeit darinn, welches durch den Gift zu erkennen gegeben ist, der, wie jene, darunter verdeckt und verborgen ist. Und gleichwie der Gift betäubt und auf eine unempfindliche Weise tödtet: so thut auch eine böse Zunge, und das auf eine tödliche und unerseßliche Weise. **Gill.** Zu eben der Zeit, da sie mit Worten öffentlich Freundschaft bezeigen, ist ein tödtlicher Schlangengift unter ihren Lippen verborgen, welche die schädlichsten und tödliche Lasterungen äußern. **Doddridge.** Und (will der Apostel sagen) wenn er in einer andern Stelle, Ps. 5, 10. eine Beschreibung von seinen Feinden, wahrscheinlicher Weise an Sauls Hofe, machet, malet er dieselben also ab: Ihre Herzen geben beständig die bösesten und lasterhaftesten Dinge von sich, welche sie mit einem offenen Munde ausspeyen, indem ihr Rachen nach der Zernichtung der Unschuldigen aufgesperrt ist: wenn sie diesen freundlich zuspre-

chen, thun sie es in der Absicht, sie zu verschlingen. Auch saget er noch Ps. 140, 3: die Verlaumdungen und Lasterungen, die sie wider mich vorbringen, sind meinem guten Namen so schädlich, als der Gift von einer Natter dem Körper. Taylor.

B. 14. Ihr Mund ist voll von Verfluchung und Bitterkeit. Diese Worte sind aus Ps. 10, 7. genommen. Durch Verfluchung wird Verfluchung Gottes und aller fremden Menschen, ohne Ursache und ohne Ansehen der Personen, denen sie fluchen, verstanden **Gill.** Das hebräische Wort, welches eigentlich Betrug bedeutet, ist von den 70 Dolmetschern durch **מקלה, Bitterkeit**, übersezt: und so wird es hier von dem Apostel angezogen. **Lindsay.** Und Ps. 10, 7. wenn er von einigen gottlosen Menschen, oder Menschen von Ansehen redet, saget er: Ihr Mund ist voll von leichtfertigen Eidschwüren und Verfluchungen, indem sie allerley boshafte, betrüglische und giftige Treden äußern. Taylor.

B. 15. Ihre Füße sind schnell, Blut zu vergießen. Die Sünden des Herzens und Mundes sind vorher beschriebn, und nun werden diejenigen angegeben, welche in Werken bestehen: denn die Füße sind die Werkzeuge der Bewegung und Thaten. Wenn von diesen gesagt wird, daß sie schnell sind, Blut zu vergießen: so bedeutet das die Vereitichast und Neigung der Menschen, unschuldige Geschöpfe zu ermorden. Die Worte sind aus Jes. 59, 7. entlehnet, und scheinen auf die Zeit des Manasse zu gehen, der so viel unschuldig Blut vergoß, daß er Jerusalem von einem Ende zum andern damit erfüllte. **Gill.** (Die Meynung ist), ihre Füße sind schnell, nach solchen Derttern zu laufen, wo sie sich das Blut der Unschuldigen zu vergießen vorgenommen haben, **Sprw. 1, 16. 18. Doddridge.**

B. 16. Zerstörung und Elend ist in ihren Wegen. **Σύρραμα, Zerschmetterung**, ist so viel, als, alles in Stücken brechen. Das Wort wird hier thätig (actiue), nicht leidend (passiue), für eine solche Zerstörung, welche sie über andere brachten, gebraucht. **Lindsay.** **Ubergang und Elend** sind überhaupt in allen ihren Wegen: sie bringen dieselben über andere, und so durch eine unvermeidliche Folge endlich über sich selbst. **Doddridge.** Diese Stelle wird auch Jes. 59, 7. gefunden. **Gill.**

B. 17.

(1083) Weil bey den Juden die Gräber höchst unrein geachtet wurden, und man sie deswegen mit Raff beschüttete, damit man sich nicht daran verunreinigen möchte, so zeigt wol dieses Gleichniß an, daß durch die Worte und Treden der Gottlosen ihr ganzes abscheuliches und gräuliches Herz entdeckt und geoffenbaret werde.

17. Und den Weg des Friedens haben sie nicht gekannt. 18. Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen. 19. Wir wissen nun, daß alles, was das Gesetz saget, es dasselbe zu denen, die unter dem Gesetze sind, rede: auf daß aller Mund gestopft werde, und

v. 18. Pf. 36, 2.

die

R. 17. Und den Weg des Friedens haben sie nicht gekannt. Diese Worte sind aus Jes. 59, 8. angezogen. **Gill.** Den Weg des Friedens: nämlich die Unschuld, die Mutter des Friedens: und von dieser wird nach einer hebräischen Redensart gesagt, daß diejenigen sie nicht kennen, die keine Sorge tragen dieselbe zu bewahren. **Lindsay.** Den Weg des Friedens u. Selbst geruhig zu leben, und andere geruhig leben zu lassen: sie wissen nicht, wie man ein unschuldig und friedfames Leben führen könne. **Ges. der Gottesgel.** Den Weg des Friedens oder der Glückseligkeit haben sie nicht gekannt, oder demselben nicht nachgetrachtet, Jes. 59, 7. 8. **Doddridge.**

R. 18. Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen. Keine Achtung gegen Gott. Hiemit beschließt der Apostel alles, weil der Mangel an der Furcht Gottes eine Ursache von allen andern Untugenden ist. Man sehe Pf. 36, 2. Jer. 32, 40. **Burkitt, Polus.** Noch saget David wiederum Pf. 36, 2. da er wahrscheinlich Weise von Saul, dem Könige von Israel selbst, redet: er hat keine Ehrfurcht vor Gott, und wird durch die Furcht vor ihm nicht abgehalten werden, mit Hoses zu thun. **Taylor.**

R. 19. Wir wissen nun, daß alles --- unter dem Gesetze sind. Unter dem besondern Gebiete derselben, oder unter dem äußerlichen Bunde ¹⁰⁸⁴, wovon das Gesetz gleichsam das Band oder die Bedingung ausmachte, um von ihrer Seite vollbracht zu werden. Dieses wird hier von dem Apostel gesagt, damit er zeige, daß er die vorher erwähnten Dinge mit Recht auf die Juden anwende: und auf sie vornehmlich, weil Gott unmittelbar und geradesweges in seinem Worte, durch die Propheten, zu ihnen geteget. **Ges. der Gottesgel.** Man bemerke hier, daß der Apostel, damit die Juden sich nicht einbilden möchten, der Kraft der vorhergehenden Zeugnisse von dem Verderben und der Verartung der Menschen entgegen zu können, als eb dieselben nicht sei, sondern allein die Heiden, wo nicht etwa einige offenbare Gottlose auch unter ihnen, angiengen, ausdrücklich erklärt, daß das, was das Gesetz, (das ist, die Bücher des alten Bundes) saget, es denen sage, die unter dem Gesetze sind, das ist, solchen, die demselben unterworfen und dadurch verbunden sind; die unter der

Unterweisung und Regierung desselben stehen, wie in Ansehung der Juden es bekannter Weise eine solche Bewandniß hatte. **Burkitt.** Dieses ist beynaher einerley mit dem, was Cap. 2, 12. gesagt war. Man sehe Cap. 6, 15. 1 Cor. 9, 20. **Polus.** Es zeigt sich hier klar, daß das Wort Gesetz bisweilen den alten Bund überhaupt bedeutet: denn keine von den im Vorhergehenden angezogenen Stellen ist aus den fünf Büchern des Moses genommen. **Doddridge.** In dem alten Bunde waren Offenbarungen von Gott, die unter dem Gesetze gegeben waren, enthalten, welche bey denen, die unter dem Gesetze stunden, göttliches Ansehen hatten, und sowohl, als das Gesetz selbst, für eine Regel angesehen wurden: darum wird derselbe im neuen Bunde bisweilen das Gesetz genannt; und so gebraucht der Heiland selber das Wort Gesetz, Joh. 10, 34. **Locke.**

Auf daß aller Mund gestopft werde: das ist, zum Stillschweigen gebracht werde. Ich habe diese Dinge, will der Apostel sagen, auf diese Weise vorgestellt, damit nicht allein die Heiden, sondern auch die Juden, ein mit so vielen Vorrechten vor andern von Gott begünstigtes Volk, sich durch das Bekenntniß ihrer Sünden, und die Erkennung, daß alles Gute, welches in ihnen ist, allein von der Gnade Gottes abhänge, demüthigen möchten. **Gesells. der Gottesgel.**

Und die ganze Welt vor Gott verdammlich sey: oder vor Gott überwunden sey: denn dieses scheint *ἠνομιόνομος τῷ θεῷ* eigentlich zu bedeuten ¹⁰⁸⁵. Der Erzbischoff Tillotson will es übersetzt haben, dem göttlichen Gerichte unterworfen: welches dem Verstande nach eben dasselbe ist. **Doddridge.** Nach dem Chrysofomus würde *ἠνομιόνομος τῷ θεῷ* *ἵνα* manben bezeichnen, der sich selbst nicht im Stande ist, sich zu vertheidigen, sondern den Beystand eines andern zu seiner Vertheidigung nöthig hat. **Lindsay.** Es ist klar (will der Apostel sagen), daß alle diese Beyspiele von Gottlosigkeit, und die daran gehängten Gerichte in den heiligen Schriften, wider die Juden selbst gesprochen, und auf dieselben angewandt werden, welche den Vortheil der Offenbarung, und die Vorrechte der Kirche und des Volkes Gottes genossen. Und die gegenwärtigen Juden können mit keinem Rechte vorgeben, daß sie in dem Sittlichen

besser

(1084) Dessen Verhältniß und Verbindung nach der Haushaltung Gottes, welche das Gesetz zum Zuchtmeister machte, und alles unter die Sünde verdammt, Gal. 3, 22. 23. 24.

(1085) Es heißt, nach richterlichem Ausspruche verurtheilt seyn, wie ein Beklagter, wenn er zu seiner Unschuldigung und Vertheidigung nichts aufbringen kann, dem verdammanden Ausspruche des Richters heimfällt, daß ihm nichts, als dessen Gnade und Nachsehen übrig bleibt.

die ganze Welt vor Gott verdammlich sey. 20. Darum wird aus den Werken des Gesetzes

v. 20. Gal. 2, 16.

besser beschaffen sind, als ihre Vorältern, oder einigen Grund vorwenden, warum man annehmen sollte, daß sie um ihrer Gottlosigkeit willen dem Zorne Gottes weniger unterworfen seyn möchten: so daß der Mund aller Völker gegen die Beweisgründe, welche ich aus unstreitig geschriebenen Dingen und den Zeugnissen der heiligen Schrift beygebracht habe, stille seyn muß, und klar erhellet, daß die ganze Welt, Juden und Heiden, vor Gott schuldig sind, und seine Strafe zu erwarten haben. Taylor.

20. Darum wird aus den Werken des Gesetzes kein Fleisch vor ihm gerechtfertiget werden. Darum, das ist, da die Heiden durch das Gesetz der Natur, und die Juden durch das geschriebene Gesetz, so unter dem Gerichte Gottes liegen, und keiner von allen im Stande ist, das Gesetz zu vollbringen, oder für die Verletzung desselben Genüge zu thun: darum wird aus den Werken des Gesetzes ic. Er meynt das sittliche Gesetz, und nicht das Gesetz der feyerlichen Gebraüche allein, oder nicht vornehmlich: dasjenige Gesetz, welches Diebstahl und Ehebruch, wie Cap. 2. und die Begierde Cap. 7. verbietet, und durch welches, wie hier gesagt wird, die Erkenntniß der Sünde ist; das Gesetz, wogu die Heiden sowol als die Juden verbunden waren, und wodurch sie folglich verurtheilet wurden ¹⁰⁸⁶.

Polus. Kein Fleisch, das ist eben so viel, als kein lebendiger Mensch; man sehe 1 Mos. 6, 3. 12. und andere Stellen. Polus. Der Apostel gebraucht hier das Wort Fleisch, mit Nachdruck für Menschen, als denjenigen Theil, worinne die Kraft der Sünde ihren Sitz hat. Man sehe Cap. 7, 14. 18. c. 8, 14. Lofe.

Vor ihm gerechtfertiget werden, der gelehrte Vitringa ¹⁰⁸⁷ hat nicht unrecht angemerket, daß dieses Wort aus Ps. 143, 2. entlehnet ist, und daher so viel heißen muß, als Zeugniß erlangen, vor dem Richter gerecht zu seyn, und nicht bloß Gnade erwerben, bedeuten kann. Gerechtfertiget werden bezeichnet bisweilen auch, im Gerichte gewinnen,

und vor Gott gerechtfertiget werden, bedeutet eben dasselbe. Daß dieses nun die Bedeutung des Wortes in diesem Briefe sey, das erhellet aus verschiednen Stellen; insonderheit aus Cap. 2, 3. so daß in der Schlußrede des Apostels die Rechtfertigung kein Wort ist, das mit dem Worte Vergebung gleichgültig sey, sondern auf eine gerichtliche Handlung geht, und den Begriff der Vossprechung, des Lobes und der Vergeltung in sich faßet. Und es scheint mir in der That, in dem strengsten Verstande allezeit darauf sein Absehen zu haben, daß jemand an dem großen Tage des allgemeinen göttlichen Gerichtes für gerecht erklärt, und mit ihm, als mit einem solchen, gehandelt werde soll. Man sehe Cap. 2, 13. 16. Doddridge. Durch die Werke des Gesetzes, ich bin mit dem Herrn Locke der Meynung, daß das Wort Gesetz hier so weitläufig genommen werden muß, daß das feyerliche und sittliche, das geoffenbarte und natürliche Gesetz darunter begriffen werde. Dieses schliesse ich nicht sowol aus der Weglassung des Geschlechtswortes oder Artikels; (man vergleiche Cap. 2, 12. 14. 25. 27. c. 3, 31. c. 5, 13. 20. in allen welchen Stellen und vielen andern ¹⁰⁸⁸ ohne das Geschlechtswort das Gesetz des Moses bedeutet), sondern aus dem Schlusse, den der Apostel machet, und aus dem ganzen Zusammenhange seiner folgenden Schlußrede, welche wenig Kraft haben würde, wenn dagegen kein Einwurfe Platz gelassen wäre: ob wir gleich nicht durch unsern Gehorsam gegen das Gesetz des Moses gerechtfertiget werden können, so werden wir doch durch unsern Gehorsam gegen das natürliche Gesetz Gottes können gerechtfertiget werden. Und es kann nicht klarer seyn, als daß die verbergenden Sätze, woraus dieser Schluß gezogen wird, auf die Heiden sowol, als auf die Juden, gehen: und folglich, daß das Wort Gesetz hier, und in vielen Stellen, welche noch folgen, diese allgemeine Bedeutung habe ¹⁰⁸⁹.

Ein sehr gelehrter Mann hat vorgeschlagen, die Worte *εξ έργων* durch das Gesetz der Werke zu übersetzen; indem er bewähret, daß *βα-*

πτισμων

(1086) Man darf nur das siebente Capitel mit dieser Stelle vergleichen, so wird unwidersprechlich dargethan werden können, daß, wie in dieser ganzen Epistel, also vornehmlich in dieser Stelle, das Gesetz Gottes in seinem ganzen Begriffe, den es in dem israelitischen Bunde gehabt hat, und also vornehmlich auch das Sittengesetz bedeute. Selbst das Vorhergehende, das nur vom Sittengesetze redet, läßt keinen andern Verstand zu. Bafnage Beweis Hist. des Juifs L. II. c. 18. 19. 21. seqq. verdienen, erwogen zu werden.

(1087) Obf. SS. L. IV. c. 20. p. 138. seqq. die ganze Abhandlung verdient untersucht zu werden, weil sie deutlich darthut, daß das Wort gerecht werden, keinen andern Verstand haben könne, als von dem Richter gerecht und dem Gesetze genugsam gesprochen werden. Die gerichtliche Bedeutung dieses Wortes hat in der ganzen Epistel statt. Man erwäge nur Cap. 4, 5. u. f.

(1088) Paulus würde nicht haben sagen können, durch des Gesetzes Werk werde kein Fleisch, und also auch Abraham und seine Söhne und Nachkommen, welche vor dem mosaischen Gesetze gelebet haben, nicht gerecht, wenn er nicht das Wort Gesetz in allgemeinem Begriffe genommen hätte, bes. die 1086ste Anmerkung.

Gesetzes kein Fleisch vor ihm gerechtfertiget werden. Denn durch das Gesetz ist die Erkennt-

v. 20. Röm. 7, 7. Hebr. 7, 18.

πρωτων διδωχης (Der Lehre der Taufen) ein Beispiel von gleicher Art sey: jedoch diese Uebersetzung gefällt mir nicht, weil der Apostel (v. 27.), wo er von dem Gesetze der Werke spricht, die Worte in einer andern Ordnung gebraucht, νόμος τῶν ἔργων, welches den Worten νόμος πιστευς (Das Gesetz des Glaubens) entgegengekehret wird, und (v. 28.) νόμος ἔργων νόμος (ohne die Werke des Gesetzes) deutlich so ist, wie die Uebersetzung lautet; gleichwie der Verfolg von des Apostels Schlussrede, in Absicht auf Abraham, ansetzet. Ich kann auch nicht sehen, wozu diese kritische Anmerkung hier dienet: da der Apostel in andern Stellen die Rechtfertigung ohne Werke festsetzet (Cap. 4, 6.). Wenn man sager, ἔργων sey hier mit einer Auslassung anstatt νόμος ἔργων (Das ist Werke anstatt des Gesetzes der Werke) gesezet: so ist das eine bloß willkürlich angenommene Meynung. Und ich kann nicht begreifen, daß jemand durch das Gesetz der Werke gerechtfertiget werden könne, ohne durch die Werke gerechtfertiget zu werden; oder umgekehret: und dieses ist die deutliche Erklärung des Paulus, Cap. 4, 4. 5. Doddridge, Whirby. Man fraget, warum kein Fleisch, das ist, kein Mensch, durch die Werke des Gesetzes gerechtfertiget werden könne? Ich antworte ⁽¹⁰⁸⁹⁾, 1) weil er Fleisch ist, das ist, durch eine ursprüngliche Verderbtheit aus der Art geschlagen, und durch wirkliche Uebertretung dem Fluche des Gesetzes unterworfen ist; was verurtheilet, das kann nicht rechtfertigen; ein folgender Gehorsam gegen das Gesetz kann keinen vorhergehenden Ungehorsam verjöhnen ⁽¹⁰⁹⁰⁾; 2) weil der beste Gehorsam, den wir dem Gesetze leisten können, unvollkommen ist; nun aber kann jemand, der auch nur eine einzige Sünde unter tausend guten Werken begeht, nicht durch seine Werke gerechtfertiget werden. Wer durch die Werke gerechtfertiget werden will, der

muß nicht eine einzige böse That unter allen seinen Werken haben, die ihm zur Last geleyet werden könne ⁽¹⁰⁹¹⁾: denn diese einzige That wird ihn dem Fluche und dem verdammenden Urtheile des Gesetzes unterwerfen, Gal. 3. versucht ist ein jeder, der nicht in allem, was in dem Buche des Gesetzes geschrieben ist, bleibt, dasselbe zu thun. Nichts, was unvollkommen ist, kann zu einem Grunde der Rechtfertigung vor Gott dienen: weil Gott, in der Rechtfertigung des Sünders seine Gerechtigkeit so wol, als seine Gnade, zeigen will. Wiederum 3) kein Fleisch kann vor Gott durch die Werke des Gesetzes gerechtfertiget werden: weil alles, was wir thun, oder thun können, nicht mehr ist, als was wir dem Gesetze zu thun schuldig sind; als Geschöpfe sind wir dem Gesetze allen möglichen Gehorsam schuldig, und durch die Vollbringung unsrer Verbindlichkeit, als Geschöpfe, können wir in keinem Stücke für unsere Schulden, oder Uebertretungen büßen. Aber unser Bürge, Christus Jesus, der Gemüthung für unsere Uebertretung des Gesetzes zuwege gebracht hat, war unter keiner Verpflichtung des Gesetzes weiter, als er sich freywillig, in Absicht auf uns, demselben unterwarf. Buxitt.

Denn durch das Gesetz ist die Erkenntniß der Sünde: Auf daß niemand denken möchte, als ob das Gesetz dann ohne Nutzen wäre, zeigt er den Gebrauch, den dasselbe hatte, der aber mit dem, was sie sich einbildeten, ganz freitrag war. Es übergenget uns unsrer Schuld, und ist folglich weit davon entfernt, daß es unsere Gerechtigkeit seyn sollte, Cap. 7, 7. 1 Cor. 15, 56. Polus. Dieses giebt auf eine kräftige Weise den verderbten und jämmerlichen Zustand der menschlichen Natur zu erkennen, welchem zu Folge die Gebote, die uns Gott giebt, überhaupt betrachtet, nur dienen, uns der Schuld zu überweisen

(1089) Der Apostel hat die Gründe davon in dem fünften und siebenten Capitel deutlich angegeben, Cap. 8, 3. drückt er es mit wenig Worten aus, was dem Gesetze unmöglich war, insofern es durch das Fleisch geschwächt war u. s. w. welches Cap. 7, 14. deutlich bestimmt. Der von dem Gesetze, das in dem Werkbunde dem Menschen vorgeschrieben, von ihm angenommen worden, und ihn der Gerechtigkeit Gottes verhasst gemacht hat, erforderte Gehorsam sollte voll Geist, Heiligkeit und Reinigkeit seyn, ohne den geringsten Flecken der Sünde; hingegen nach dem Falle ist der Mensch Fleisch, das ist, er hat nicht nur vor seiner Befreiung die Herrschaft der Sünde im Fleische in sich, Joh. 3, 6. sondern auch nach seiner Befreiung wohnt die sündliche Neigung noch in ihm, denen er nicht ehender, als bis zu der Zerstörung des Fleisches los werden kann, und welche ihm, bey aller Herrschaft des Geistes dennoch noch anklebet und ihn trägt machet, Hebr. 12, 1. Gal. 5, 23.

(1090) Versöhnung ist ein Werk der Gnade und nicht des Gesetzes, dessen ganzer Begriff Gehorsam nach dessen vollkommenen Inhalte erfordert. Daraus folget die Nothwendigkeit der Genugthuung für das Gesetz, welche keinem Menschen möglich ist, und allein den Gehorsam Jesu Christi, durch vor Gott gültiges Thun und Leiden, erfordert hat, Röm. 5, 17. 18. 19. c. 8, 3. 4

(1091) Auch nicht einmal einen bösen Gedanken, Lust oder Absicht, welche wider das Gesetz freitret, denn dieses machet schon eine Abweichung vom Gesetze (ἀνομιαν) eine Sünde aus, 1 Joh. 3, 4. Röm. 7, 7.

Kenntniß der Sünde. 21. Aber nun ist die Gerechtigkeit Gottes ohne das Gesetz geoffenbaret, welche von dem Gesetze und den Propheten Zeugniß hat: 22. Nämlich die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben Jesu Christi, für alle und über alle, die da glauben: denn es ist kein Unterschied.

23. Denn sie haben alle gesündigt, und entbehren der Herr-

v. 21. Röm. 1, 17. Philipp. 3, 9.

sen⁽¹⁰⁹²⁾, nicht aber einen Gehorsam hervorzubringen, durch den wir endlich frey erkläret und angenommen werden sollten. Einige übersehen die Worte: das Gesetz nimmt Erkenntniß der Sünde. Doddr.

W. 21. Aber nun ist die Gerechtigkeit Gottes ohne das Gesetz u. Nachdem der Apostel verneinungsweise gezeigt hatte, daß die Gerechtigkeit und Rechtfertigung durch die Werke des Gesetzes von niemanden, er sey Jude oder Heide, erlangt werden konnte, geht er nun weiter, den bejahenden Theil seines Ausspruches zu beweisen, daß nämlich Gott einen andern Weg der Rechtfertigung in dem Evangelio, durch den Glauben an Jesum Christum, erkläret habe. Denn, sagt er, nun, das ist, seit der Zukunft Christi, seit der Haushaltung des Evangelii ist die Gerechtigkeit Gottes, das ist, die Gerechtigkeit zur Rechtfertigung eines Sünders, welche Gott will, billiget und annimmt, ohne das Gesetz, das ist, ohne die Vollbringung der Werke des Gesetzes, des natürlichen, feyerlichen und sittlichen Gesetzes, geoffenbaret: und zwar so geoffenbaret, daß es die Gerechtigkeit sey, welche durch den Glauben an Christum ist, wozu alle diejenigen, die da glauben, und dem Evangelio gehorsamen, Juden sowol als Heiden, zugelassen werden sollen, Theil daran bekommen zu können. Burkitt.

Welche von dem Gesetze und den Propheten Zeugniß hat. Damit kein Verdacht der Neuigkeit übrig bleiben möchte; man sehe Joh. 5, 46. 47. Die Zeugnisse, worauf der Apostel das Auge gerichtet hat, sind sehr mannigfaltig. Man sehe 1 Mos. 3, 15. c. 15, 6. c. 22, 17. 18. Jes. 53. Jer. 31, 23. 31. Dan. 9, 24. ⁽¹⁰⁹³⁾ Polus, Doddridge. Der Apostel will sagen, daß es keine andere Gerechtigkeit wäre, als die schon vorher, wiewol mit geringerer Klarheit, gelehret worden, und also von dem Gesetze und den Propheten Zeugniß hätte. Wels, Wall.

W. 22. Nämlich die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben Jesu Christi. Die alexandrinische Handschrift liest, durch den Glauben an

Jesum Christum. Gill. Er thut wiederum von der Gerechtigkeit Gottes Erwähnung, um dieselbe weiter, in Absicht auf das Mittel, wodurch sie erlangt wird, nämlich den Glauben, zu erklären; man sehe Cap. 4, 11. 12. c. 9, 30. Phil. 3, 9. in welchen Stellen verschiedene Ausdrücke, die zu eben demselben Zwecke dienen, gefunden werden: daß diese Gerechtigkeit in der That ohne das Gesetz sey, aber durch den Glauben, als ein Mittel entstehe, durch welchen wir an Jesum glauben, weswegen derselbe hier der Glaube Jesu Christi genennet wird. Polus.

Für alle und über alle, die da glauben: denn es ist kein Unterschied: Zwischen Juden und Heiden ist kein Unterschied bey Gott, in Absicht auf die Rechtfertigung: denn kein Mensch kann zu irgend einer Zeit, oder unter irgend einer Haushaltung, anders als durch den Glauben an Christum, gerechtfertiget werden. Zumphey.

Ja diese Gerechtigkeit Gottes (saget der Apostel) welche er uns durch die Wirkung eines lebendigen Glaubens in der Macht und Gnade seines Sohnes Jesu, dem wir nach seinem Willen unsere Seelen mit aller demüthigen und gehorsamen Ehrerbietung befehlen sollen, zu suchen vorgeschlet hat: diese Weise, die Gerechtigkeit und das Leben zu erlangen, ist nun allen geoffenbaret, und wird als ein reiner, vollkommener, wahrer und herrlicher Mantel allen, die da glauben umgehangen ⁽¹⁰⁹⁴⁾; sie mögen nun vor ihrer Befehrung zum Christenthume, in Ansehung des Gesetzes von Moses, schuldig oder nicht schuldig, demselben unterworfen oder nicht unterworfen gewesen seyn ⁽¹⁰⁹⁵⁾; denn es ist in dieser Absicht gar kein Unterschied zwischen dem einen oder dem andern Gläubigen. Doddridge.

W. 23. Denn sie haben alle gesündigt. Kein Wunder, daß kein Unterschied da ist, weil sowol der eine, als der andere, wegen der Uebertretung Adams, die ihnen zugerechnet wird, schuldig sind, und ein ursprüngliches Verderben, woraus viele wirkliche Uebertretungen kommen, in ihrer Natur haben ^(1096 a) Polus. Alle haben gesündigt, beyde Juden und

(1092) Und zu überführen, daß wir uns aus dieser Verschulbung gegen das Gesetz und die Gerechtigkeit Gottes nicht selbst helfen können, sondern außer uns eine vor Gott gültige Gerechtigkeit suchen müssen; so wird Christus des Gesetzes Ende, Röm. 10, 3. wenn es das tiefe Verderben der Sünde, und die Unmöglichkeit der Gerechtigkeit aus dem Gesetze, offenbaret.

(1093) 2 Mos. 34, 6. 5 Mos. 18, 15. Hebr. 2, 4. Ps. 32, 103, 143.

(1094) Wes. Ps. 32, 1. 2. Röm. 4, 5, 6. 7. 8.

(1095) Nach dem Verhältnisse der Juden und Heiden zu dem Gesetze Gottes,

(1096 a) So schläget Paulus ausführlich, Cap. 5, 12. 18. 19.

Herrlichkeit Gottes.

24. Und werden um nichts gerechtfertiget, aus seiner Gnade, durch

v. 21. Jes. 53. 5.

die

und Heiden, und haben folglich einen gemeinen Seeligmacher nöthig. Denn wo die Krankheit allgemein ist, da ist auch ein allgemeines Mittel zur Herstellung nothwendig; und dieses Mittel wird in den folgenden Versen beschrieben. **Zumpfrey.**

Und entbehren der Herrlichkeit Gottes, oder nach dem Englischen, schießen zu kurz (oder kommen zu kurz) in Ansehung der Herrlichkeit Gottes: das ist, des glanzreichen Bildes Gottes, worinne der Mensch anfangs erschaffen war: oder entbehren der Gemeinschaft mit Gott, worinne die Herrlichkeit eines vernünftigen Geschöpfes besteht; oder auch der ewigen Herrlichkeit, wozu sie zu kurz kommen, als Menschen, die in einer Laufbahn laufen, müde werden und zu kurz kommen, ehe sie das Ende des Bezirkes erreicht haben. **Polus.** Die Herrlichkeit Gottes kann hier entweder die Herrlichkeit, welche Gott für die Gerechten bereitet hat, oder die allgemeine und vollkommene Gerechtigkeit, worinne die Herrlichkeit Gottes besteht, bedeuten. **Edward.** Hier wird die Herrlichkeit, welche

von Gott, oder durch seine Verordnung, kommt, die Herrlichkeit Gottes genannt: gleichwie die Gerechtigkeit, die von ihm kommt, oder von seiner Verordnung abhängt, Cap. 1, 17. die Gerechtigkeit Gottes genannt wird, und die Regel dessen, was sitlich recht ist, welche Gott zum Urheber hat, oder von ihm verordnet ist, Cap. 1, 32. *δικαιοσύνη Θεοῦ* (das Recht Gottes) heißt. Daß diese Herrlichkeit hier gemeinet werde, sehe man Cap. 2, 7. 10. in eben demselben Verstande wird auch die Herrlichkeit Gottes Cap. 5, 2. gebraucht. **Locke.** Der Herr Fleming und nach ihm, wo ich nicht irre, der Lord Harrington, erklärt diese Entbehrung der Herrlichkeit Gottes so, daß sie den Verlust derjenigen herrlichen Gleichheit von der glanzreichen Scheidnath, welche, wie sie nach dem Herrn Joseph Mede annehmen, unsere ersten Väter in dem Stande der Unschuld getragen haben sollen, bedeute. Allein, wenn man auch zugäbe, daß sie in diesem Zu-

stande eine solche Herrlichkeit gehabt haben: so kann ich doch nicht begreifen, daß dieses mit Grunde die Herrlichkeit Gottes genemet, oder das Wort *ἀρεσκίας* durch den Verlust derselben erklärt werden könnte, da dieses Wort gewiß viel eher eine Entbehrung desjenigen, was man hätte erlangen können, als einen Verlust von dem, was schon wirklich besessen worden ist, zu erkennen giebt. Man vergleiche Matth. 19, 20. 1 Cor. 1, 7. Hebr. 4, 1. c. 12, 15. **Doddridge.** Die Herrlichkeit Gottes ist der Genuß Gottes in Herrlichkeit: denn da wir durch den Glauben gerechtfertiget sind, haben wir Frieden mit Gott, und rühmen in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, Cap. 5, 1. 2. **Whitby.**

Und entbehren der Herrlichkeit Gottes: Haben nichts, worauf sie sich vor Gott rühmen können, wie vor ihren Nebenmenschen; man sehe v. 27. **Zumpfrey.** (Der Apostel will so viel sagen): sie haben alle unterlassen, Gott die Ehre zu geben, die ihm so redtmäßig zufam, und sich dadurch nicht allein unwürdig gemadet, an der Herrlichkeit und Glückseligkeit bey ihm Theil zu haben, sondern sich auch seinem strengen und erschrecklichen Zorne bloß gestellt ^{1095 b}). **Doddridge.**

B. 24. Und werden um nichts, oder nach dem Englischen, frey gerechtfertiget: Das ist, da sie in diesem Zustande sind, können sie auf keinerlei Weise von der Beschuldigung und Verurtheilung des Gesetzes entbunden und freigesprochen werden, als nur durch das Mittel und auf die Weise, wie ist folget. **Polus.**

Aus seiner Gnade. Er meldet die große Wegursache der Rechtfertigung zuers, daß sie ohne irgend eine Ursache oder Verdienst an uns, und durch die freye Gnade Gottes gegen nichts verdienende, ja böses verdienende Geschöpfe, geschehe, Ephes. 1, 6. 7. c. 2, 8. Tit. 3, 7. **Polus, Burkitt.**

Durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist. Hiermit wird die verdienstliche Ursache durch ein Gleich-

(1095 b) Die mancherley Erklärungen des Wortes Herrlichkeit können, weil sie einander nicht widersprechen, gar wohl aus einer Quelle hergeleitet werden, wenn man bemerkt, daß 1) die Herrlichkeit Gottes seine allertheuerste Vollkommenheit und Eigenschaften sind, Cap. 1, 20. welche sich in der vollkommensten Herrlichkeit des ewigen Lebens gleichsam spiegeln, Cap. 2, 7. Daß 2) der Mensch nach diesem vollkommenen Bilde geschaffen worden, und also den Glanz der Eigenschaften und Vollkommenheiten Gottes in der Schöpfung und bey mit ihm gemachten Werkesbunde an sich gehabt habe, Eph. 4, 24. Col. 3, 10. durch welches er 3) in den Stand gestellt worden, diesem Werkesbunde und dessen Gesetze eine vollkommene Erfüllung und Genüge zu leisten, und dadurch von Gott das Zeugniß und den Ruhm des vor ihm geltenden Bundesgehorsams zu erlangen, auch 4) sodann die Ehre und Vollkommenheit der ewigen Belohnung würde bekommen haben, Röm. 10, 5. c. 2, 7. Nachdem aber der Mensch um alle diese Herrlichkeit, Kräfte und Vermögen zum Guten, und zur Erfüllung des von Gott im Werkesbunde vorgeschriebenen Gesetzes gekommen ist, so mangelt ihm allerdings der Ruhm, daß er die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, habe, und demnach der verheißenen ewigen Herrlichkeit würdig sey. Man kann also das von Luthero gebrauchte Wort, Ruhm, in seiner ganzen Weite wohl beybehalten, bes. den Herrn D. Heumann p. 130. das eigentlichsste aber ist die vor Gott geltende Gerechtigkeit, vergl. Baumgarten h. I. p. 241.

die Erlösung, die in Christo Jesu ist: 25. Welchen Gott zu einer Versöhnung durch
v. 25. 2 Cor. 5, 19. Col. 1, 20. Hebr. 4, 16. 1 Joh. 4, 10. 2 Mos 25, 17. Den

Gleichniß ausgedrückt, das von dem Verfahren im Kriege hergenommen ist, wenn Kriegesgefangenen, die unter der Gewalt eines andern stehen, um einen gewissen Preis, der dafür bezahlet wird, gelöst werden; man sehe Matth. 20, 28. Marc. 10, 45. 1 Tim. 2, 6. Hebr. 9, 12. **Polus, Burfitt.** Freygekauft durch den Tod und das Blut Christi, das für uns vergossen ist. Wir haben die Erlösung durch sein Blut, (nämlich) die Vergebung der Missethaten, Ephes. 1, 7. Coloss. 1, 14. **Whitby.** (Der Verstand dieses Verses ist): und wo jemand entgeht, so sind es solche, die zur Annahme des Evangelii gebracht sind, und frey gerechtfertigt werden, ohne einigen Vorwand, ihre eigenen Verdienste geltend machen zu wollen, durch seine reiche und freye Gnade, welche in dem Evangelio, Kraft der Versöhnung und Erlösung in Christo Jesu, seinem geliebten Sohne, vorgestellt ist. **Doddridge.**

W. 25. Welchen Gott $\epsilon\iota\varsigma$ vorgestellt hat. Gott der Vater hatte diesen Jesum in seinem ewigen Rathe und Bunde der Erlösung, Ephes. 1, 9. 1 Petr. 1, 20, 21. oder in den Vorbildern und Schatten der alten Stiftshütte vorgestellt, und ihn nun endlich der Welt öffentlich gezeigt. **Polus.**

Zu einer Versöhnung durch den Glauben in seinem Blute. Das Wort Versöhnung, welches der Apostel hier gebraucht, ist eben dasselbe, das die 70 Dolmetscher oft gebrauchen, das Wort $\epsilon\pi\alpha\gamma\alpha\gamma\epsilon$ Versöhnungsdeckel (oder Gnadenstuhl) dadurch zu übersetzen. **Hill.**

Die alexandrinische Handschrift läßt die Worte $\delta\iota\alpha\ \kappa\iota\sigma\mu\omega\varsigma$ (durch den Glauben) aus, welche gleichwol der Absicht des Apostels zu stimmen zu kommen scheinen. **Edward.** Das $\lambda\alpha\sigma\eta\gamma\iota\omega\upsilon$ oder der Versöhnungsdeckel war so genannt, weil Gott sich dafelbst wegen des Opferblutes, das davor gesprengt ward, versöhnlich bezigte. Indem der Apostel hierauf anspielt, sagt er, Gott habe Christum vorgestellt, sein Versöhnungsdeckel, das ist, diejenige Person zu seyn, wodurch er gegen uns, durch

den Glauben in seinem Blute, welches Hebr. 12, 24. das Blut der Besprengung heißt, und ihm im Himmel vorgehalten wird, versöhnlich seyn wollte. In dem alten Bunde finden wir den Versöhnungsdeckel überall $\lambda\alpha\sigma\eta\gamma\iota\omega\upsilon$ genannt; weil es der Ort war, wo Gott versöhnlich gegen sie zu seyn vorbeizien hatte, und wo der Hohepriester für sich selbst und für die ganze Versammlung des Volkes, durch die Sprengung des Blutes von dem Sündopfer vor dem Versöhnungsdeckel, Versöhnung that. Wenn nun der Apostel sagt, Gott habe Christum zu einem Versöhnungsdeckel für uns, durch den Glauben in seinem Blute vorgestellt; so haben wir Grund zu glauben, daß das Blut Christi, als unsers Sündopfers, geteilt uns Versöhnung thue, und Gott mit uns versöhne. Und gleichwie unter dem alten Bunde diejenigen, die mit Gott Frieden zu bekommen begierig waren, mit dem Blute ihres Sündopfers zu dem Versöhnungsdeckel kommen mußten: also müssen sie unter der evangelischen Haushaltung Gott durch das Blut Christi, ihres Versöhnungsdeckels, versöhnlich gegen sie zu finden, erwarten: wenn sie durch dasselbe auf eben die Weise, wie die Juden, sich vor dem Versöhnungsdeckel zeigten, zu Gott kommen, finden sie ihn in der Vergabung ihrer Ungerechtigkeiten, durch die Erlösung, die in Jesu ist, gnädig ¹⁰⁹⁷. Hieraus beweise ich die Genauigkeit unsers Heilandes wider die Socinianer auf folgende Art. Was erlangen wir durch diese Erlösung? Der Apostel sagt, Vergabung der Sünden. Was ist es, das uns zu dieser Vergabung bringt? Es ist das Blut Christi: denn wir haben die Erlösung durch sein Blut (nämlich) die Vergebung der Missethaten, Eph. 1, 7. Col. 1, 14. Da nun, wie Schlichting selber bey dieser Stelle erkennet, von unserm Heilande hier, als von einem Sündopfer, gesprochen wird, und es ist gewiß; daß solche Opferthiere anstatt des Sünders litten, und daß, wann in dem alten Bunde von der Vergabung der Sünden gesprochen wird, das Blut dieser Opfer eigent-

(1097) Weil Paulus nicht sowol von der blutigen Ausöhnung selbst redet, welche er durch das Wort, $\alpha\pi\omicron\lambda\upsilon\tau\eta\sigma\iota\varsigma$ vorausgesetzt hat, sondern von der Zueignung derselben, um die von Gott durchs Gesetz erforderte Gerechtigkeit zu erlangen, so erschellet deutlich daraus, daß hier eigentlich das Gegenbild des Gnadenstuhls gemeinet werde, zu welchem mit dem blutigen Opfer Jesu Christi diejenigen kommen dürfen, welche die Vergabung der Sünden suchen. Es hält demnach dieser Vers zweyerley vor; einmal die Verordnung Gottes, wie man der erfundenen Erlösung theilhaftig werden könne, und dann die selbige Wirkung davon vor Gott, wenn dieselbige im Glauben gebraucht und angenommen wird. Im vorigen Verse wurde die Quelle der Rechtfertigung auf Gottes Seite vorgestellt, in diesem zeigt der Apostel das Mittel und die Ordnung auf Seiten der Menschen an, dazu zu kommen. Damit wird man den Einwürfen begegnen können, welche diejenigen machen, welche durch das Wort $\lambda\alpha\sigma\eta\gamma\iota\omega\upsilon$ ein Versöhnopfer verstehen, und $\epsilon\pi\alpha\gamma\alpha\gamma\epsilon$ bezugeset wissen wollen, welche Wolf h. l. p. 65 nemet, und welchen sich der Herr D. Seumann h. l. p. 124. seqq. bezugeset hat. Weil man zum Gnadenstuhle mit dem Blute des Versöhr- oder Sündopfers treten mußte, so ersieht man aus dem Vorbilde, daß beyde Erklärungen nicht weit von einander abgehen.

den Glauben in seinem Blute vorgestellt hat, zu einem Beweise seiner Gerechtigkeit, durch die

eigentlich dasjenige war, welches Veröhnung für sie that, die Vergebung der Sünden aber dasjenige war, was durch das Blut erlangt wurde: haben wir denn nicht Grund, aus dem, was hier von Christo, als unserm Sohnpfer, gesagt wird, festzusetzen, daß er an unserer Stelle gelitten hat, und daß sein Blut, das für uns vergossen ist, die Vergebung unserer Sünden zuzwege bringt, in so fern es einen durch unsere Uebertretungen beleidigten Gott veröhnnet? Whittby, Edward.

Zu einem Beweise seiner Gerechtigkeit: Das ist, zu einem Beweise, entweder seiner Güte und Gnade (man sehe 1 Sam. 12, 7. 8. 10. Pf. 36, 10.) oder der Treue in Haltung seiner Verheißungen, und in Erfüllung aller Vorbilder und Weissagungen: oder auch zum Beweise seiner rächenden Gerechtigkeit in seinem gerechten Verfahren wider die Sünde, welche er in seinem Sohne verurtheilt hat, ob er gleich den Sünder rechtfertiget ¹⁰⁹⁸. Oder es kann auch von der Gerechtigkeit des Glaubens, wovon v. 22. geredet ist, und wovon hierdurch erklärt wird, daß sie von Gott sey, und von der Offenbarung derselben in der Vergebung der Sünden verstanden werden: als welche erklärt ist, damit sie angetrohen werden möge. Polus.

Man bemerke hier, daß die Absicht Gottes, warum er Vernehmung von Christo forderte, dahin gieng, seine Gerechtigkeit in Vergebung der Sünden zu zeigen: aber der Apostel will, wir sollen merken, daß unsere Rechtfertigung ein Werk der Gerechtigkeit so wohl, als der Gnade ist, und daß Gott, gleichwie er ein gerechter Gott ist, die Gläubigen nicht verurtheilen kann, weil Christus für ihre Sünde genug gethan hat. Burkitt. *Δικαιοσύνη, Gerechtigkeit*, scheint hier in eben demselben Verstande, wie v. 5. für die Gerechtigkeit Gottes, dem Volke der Juden, ungeachtet ihrer wider ihn angewandten Reizungen zum Zorne, sein Wort zu halten, gebraucht zu werden, und begreift mit den folgenden Worten dieses Verses, in der That eine weitere Antwort auf die Einwendung der Juden, daß Gott gegen ihr Volk hart wäre: indem dadurch gezeigt wird, daß Gott ihnen sehr große Huld darinne bewiesen, daß er sie nicht, wie sie verdienet hatten, verwarf, ehe er, nach dem Inhalte seiner Verheißung, den Messias zu ihnen sandte, und sie denselben verworfen hatten. Locke.

Durch die Vergebung der Sünden, die vorher geschehen sind, unter der Geduld Gottes. Derjenigen Sünden, die gethan sind, da wir seine Feinde waren. Im Griechischen steht, in der Geduld, das ist, durch seine langmüthige und geduldige Natur; oder noch eigentlicher nach den Worten, in der Geduld, von der Zeit seiner Langmuth; das ist, unter der Zeit, da Gott seine Güte, in der Verschiebung seines Gerichtes über die Welt, zeigte, indem er nicht wollte, daß sie um ihrer Sünden willen verloren giengen, ob er gleich damals den Schatz seiner Gnade noch nicht völlig, zu einer allgemeinen Vergebung, geöffnet hatte, als deren Offenbarung für die Zeit des Evangelii von ihm aufbehalten war, Cap. 16, 24. 26. *Gesells. der Gottesgel. τῶν προηγουμένων ἀμαρτημάτων, der Sünden, welche vormals unter dem Gesetze waren, für welche kein Opfer oder Vergebung durch das Gesetz vergönnet ward, aber die nun durch das Verdienst Christi vergeben werden. Man sehe Apostg. 13, 39. Wall.* Diese Vergebung (woll der Apostel sagen) erstreckt sich nicht allein auf die gegenwärtige, sondern auch auf die vergangene Zeit, und auf alle Missethaten, welche seit langer Zeit begangen sind, nach der Geduld Gottes, dem es gefallen hat, das Urtheil über die Sünder, wegen ihrer wiederholten Reizungen seines Zornes, in Betrachtung der Veröhnung, welche, wie er wußte, zu gehöriger Zeit geschehen sollte, aufzuschieben. Doddridge. *ἀπὸ τῶν πάσων, durch das Uebersichen. Ich weiß keine einzige Stelle, wo πάσων Vergebung bedeutet: sondern es ist so viel, als, übersichen, oder durch die Finger sehen, wie in unserer englischen Uebersetzung am Rande steht, das ist, nicht Acht auf etwas geben. In diesem Verstande kann es nicht auf vergangene Sünden besonderer oder einzelner Personen gezogen werden; denn dieselben vergiebt oder übersieht Gott niemals so, daß er keine Achtung darauf geben sollte: sondern diese πάσων τῶν προηγουμένων ἀμαρτημάτων, dieses Uebersichens der Sünden, die vorher geschehen sind, wird in Absicht auf ein ganzes Volk, das Volk der Juden gesagt, welche Gott, ob sie gleich ein sehr sündiges Volk waren, wie aus dem von Paulus wider sie brygebrachten Stellen erhellet, dennoch unter dem allen ertragen hatte, und sich durch ihre vorbergehende Sündlichkeit nicht hatte hindern lassen, in Haltung seiner*

(1098) Die nächste Bedeutung des Wortes, Gerechtigkeit Gottes, welche aber die übrigen nicht ausschließt, mag hier wohl seyn, das rechtmäßige, und bundsgemäße Verfahren Gottes gegen den Sünder, dem er Kraft seiner Straferechtigkeit die Sünde zurechnen, und eine Veröhnung und Vernehmung erfordern müssen, aber auch durch die Anehmung des von dem Mittler dargebrachten Erlösungsgeldes bey völliger Befriedigung seiner Forderung Recht wiederfahren läßt, daß er ihm die Sünde vergiebt, als wenn er selbst ihm dafür genug gethan hätte. Damit wird die von Gott und seinem Sohne erkundene Gerechtigkeit in ihren vollkommenen Glanz und Beweise gesetzt.

die Vergebung der Sünden, die vorher geschehen sind, unter der Geduld Gottes. 26. Zu einem Beweise seiner Gerechtigkeit in dieser gegenwärtigen Zeit: auf daß er gerecht sey, und

seiner Verheißung, daß er ihnen den Christus zu einer Verjöhnung schenken wollte, gerecht zu seyn. Jedoch hatte er sich gleich durch ihre Sünden nicht so weit erzürnen lassen wollen, daß er sie, ehe er ihnen den verheißenen Messias zu einem Seligmacher gesandt, verworfen hätte, nicht mehr sein Volk zu seyn: so wollte er doch nun, nachdem er ihnen zur bestimmten Zeit seine Gerechtigkeit gezeigt hatte, damit er gerecht, und ein Rechtfertiger derer, die an Jesum glauben, seyn möchte, ihre Hartnäckigkeit in der Sünde nicht länger ertragen, sondern, da sie den Seligmacher verworfen (den er ihnen nach seiner Verheißung gesandt hatte), daß er nicht ihr König seyn sollte, wollte er sie auch verworfen, um nicht mehr sein Volk zu seyn, und die Heiden, zusammen- und auf gleiche Weise mit den wenigen gläubigen Juden, in seine Kirche aufzunehmen, und zu seinem Volke machen. Dieses ist deutlich die Meinung des Apostels allhier, wo er von dem Volke der Juden und ihrem Zustande in Vergleichung mit den Heiden, nicht von dem Zustande einzelner Personen, redet ¹⁰⁹⁹. Locke.

B. 26. In einem Beweise seiner Gerechtigkeit in dieser gegenwärtigen Zeit. Der Apostel wiederholet den Endzweck der Rechtfertigung, nämlich die vorhergemeldete Erklärung der Gerechtigkeit Gottes in der Zeit des Evangelii, und der Haushaltung und Verwaltung desselben, 2 Cor. 6, 2. welche Stelle aus Jes. 49, 8. entlehnet ist. **Polus**. Diese Redensart, die Gerechtigkeit Gottes bedeutet überall in den Briefen unsere Rechtfertigung durch den

Glauben an Christum, als welche allein die Gerechtigkeit ist, die Gott billiget, und die hier v. 22. die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben genannt wird ¹¹⁰⁰. Folglich kann diese Gerechtigkeit nicht, wie einige meinen, durch das Uebersich der Sünden, die in vorigen Zeiten begangen sind, Apg. 17, 30. bezeuget werden: sondern sie wird dadurch bewiesen, daß vermittelt des Evangelii die Art und Weise der Vergebung der Sünden der Menschen durch den Glauben an Christum, oder indem Gott dieselben (um Christi willen) nicht zurechnet, vergeßlet wird. **Whitby**. Seine Gerechtigkeit muß hier nach beyden Bedeutungen, worin Paulus diesen Ausdruck v. 5. 22. gebraucht hat, verstanden werden, wie aus seiner eigenen Erklärung in den hier unmittelbar folgenden Worten erhellet: auf daß er gerecht sey, und denjenigen, der an Jesum glaubet, rechtfertiget; welches die beyden Bedeutungen sind, die dem Ausdrucke, Gerechtigkeit Gottes, gegeben werden. In dieser Zeit, ist so viel, als, in der Fülle der Zeit, nach seiner Verheißung. **Locke**.

Auf daß er gerecht sey, und denjenigen, der aus dem Glauben Jesu ist, oder nach dem Englischen, der an Jesum glaubet, rechtfertiget: damit alle die neue Handlungsart Gottes in der Rechtfertigung eines, der an sich selbst ein Sünder ist, durch den Glauben an die Gerechtigkeit Christi, erkennen und billigen möchten. Oder das Wort, gerecht, wird hier für jemanden gebraucht, der getreu und aufrichtig ist, oder auf eine genaue Weise die

(1099) Der Apostel redet deutlich von der allgemeinen Rechtfertigung alles Fleisches, welches vor Gott nicht gerecht seyn kann, und des Ruhms mangelt, v. 20. 23. und zeiget, daß das allgemeine Mittel, die verkörnte Gerechtigkeit zu erlangen, das Blut Jesu sey, welches als ein Vergebungsgeld für alle Sünden genug gethan, und deswegen auch von Gott zur Mittheilung der Vergebung der Sünden, als der Gnadensthron verordnet, jedermann vergeßlet und verfühndiget worden; diese Wirkung geht nun auf alle Sünden, von Juden und Heiden, welche die göttliche Erwartung dieser zu leistenden Verjöhnung ertragen, und nicht gleich die Bezahlung erfordert, sondern in Absicht auf deren Abtragung sie denen, welche sie in der Absicht auf diese zukünftige Verjöhnung gesucht haben, vergeben hat, wie alle Sünden vor der geistlichen Erlösung des Mittlers auf diese Weise Vergebung erlangt haben. Wie diese Absicht des Apostels deutlich ist, und darthut, daß auch im alten Testamente keine andere durch die Opfer entworfene Verjöhnung gewesen, als welche sich auf deren Erfüllung und wirkliche Leistung durch den Mittler gegründet, so verliert dadurch sowol die gezwungene **Lockische** Erklärung, als auch der behauptete Unterschied unter *negatus* und *ignatus* ihr Gewicht, man müßte denn durch ersteres die Vergebung um der Erwartung der noch zu leistenden Verjöhnung, und durch diese die Vergebung um der schon empfangenen Verjöhnung willen verstehen. **Bérgl. Olear. zu Matth. 5, 10. c. 11, 12. Eiferer p. 22.**

(1100) Das hat seine Nichtigkeit, wenn von der Art, wie die Menschheit vor Gott, und bey Gott, gerecht gesprochen und erklaret werden, die Rede ist; wenn aber die Gerechtigkeit Gottes das Verhalten desselben gegen die Menschen in der Mittheilung dieser Gerechtigkeit anzeigt, so beziehet sie die Beobachtung des Rechts in Ansehung der Mittheilung der Vergebung der Sünden wegen empfangener Verjöhnung, und das Verhalten Gottes nach den von Ewigkeit in dem Mittlerbunde festgesetzten Grundsätzen seiner Heiligkeit und Erbarmens, und der darauf gegründeten Heilsordnung.

und denjenigen, der aus dem Glauben Jesu ist, rechtfertigte.

27. Wo ist dann der Ruhm?

die Gerechtigkeit in Acht nimmt, und niemanden auf eine Art anders, als auf eine vollkommene Bezahlung und Genugthuung, rechtfertigen will. **Gesells. der Gottesgel.** (Der Verstand ist), auf daß er gerecht seyn, und sich offenbar so zeigen möchte, dennoch aber zu eben der Zeit, ohne den Rechten seiner Regierung Abbruch zu thun, ein Rechtfertiger desjenigen seyn könnte, der von dem Glauben Jesu ist, wer er auch sey, das ist, eines jeden, der aufrichtig an ihn glaubet, und sich bey der Art und Weise, selig zu werden, welche Gott durch ihn, in seinem vollkommenen Gehorsam und verdienstlichen Leiden, offenbaret und bekräftiget hat, beruhiget. **Doddridge.** **D. Hammond** sagt, das Wort δικαίος (gerecht) müsse hier durch gütig und gnädig übersetzt werden, und komme durchgehends in diesem Verstande, selten in der Bedeutung einer rächenden Gerechtigkeit vor. Jedoch hiervor sage ich, daß das Wort δικαίος auf achtzigmal in dem neuen Testamente, und nicht einmal in der Bedeutung von Güte und Gnade, worinn es, seinem Vorgeben nach, durchgehends genommen werden soll, gebraucht wird. Er selber bringt nur eine einzige Stelle bey, nämlich Matth. 1, 19. **Joseph, weil er gerecht war, und sie nicht öffentlich zu schanden machen wollte, war willens, sie heimlich zu verlassen:** worüber **D. Lightfoot** anmerket: „Man martert sich, dem Worte δικαίος die Bedeutung von gütig, gnädig, zu geben, da es im Gegenfalle deutlich in dem gewöhnlichen Verstande, auf folgende Weise, vorkommt: **Joseph** wollte, weil er ein gerechter Mann war, keine Beywohnung mit einer Ehebrecherinn pflegen, und da er sie doch nicht öffentlich zu schanden machen wollte, und er dazu, wie an dem gemeldeten Orte gezeigt wird, nicht verpflichtet war, nahm er sich vor, sie heimlich zu verlassen.“ Hierzu kommt noch, daß es im neuen Testamente von einem Menschen, der gütig oder gnädig ist, unterschieden wird; als, wenn **Joseph von Arimathaea** ἀγαθὸς καὶ δίκαιος, ein guter und gerechter Mann, genannt wird, Luc. 23, 50; wenn das Gesetz δικαιοσύνη, gerecht und gut, heißt, Cap. 7, 12; und wenn gesagt wird, daß jemand schwerlich ἐν ἐργῷ δικαιοσύνης für einen Gerechten sterben wird, obgleich

ἐν ἐργῷ ἀγαθῷ, für einen Guten jemand möglicher Weise zu sterben unternehmen möchte, Cap. 5, 7. Und wenn es auf Gott geht, wie hier, bedeutet es allenthalben entweder die Willigkeit und Fähigkeit seiner Handlungen, wie 2 Thess. 1, 5. 6. oder seine Treue gegen sein Wort, 1 Joh. 1, 9. Offenb. 15, 3. oder seine rächende Gerechtigkeit, 2 Tim. 4, 8. Off. 16, 5. 6. 7. c. 19, 2. **Whitby.** Durch das Wort, gerecht, will Herr **Taylor**, gnädig, und **Locke**, getreu in seinen Verheißungen, verstehen: aber diese Erklärungen geben beyde einen matten Verstand, in Vergleichung mit dem, den wir dem Worte beygelegt haben. (Man sehe oben). Es ist nichts besondres, daß Gott, wenn er gleich ein Rechtfertiger von gläubigen Sündern ist, gnädig oder in seinen Verheißungen getreu sey: aber daß er in einem solchen Thun gerecht seyn sollte, das würde unglaublich haben scheinen können, wenn wir nicht eine solche Beschreibung von dem Werke der Veröhnung empfangen hätten **1 Joh. 1, 9.** **Doddridge.** **Τὸ ἐκ πίστεως ἴσως**, der an Jesum glaubet (nach der englischen Uebersetzung). Wenn diese Redensart übersetzt wäre, demjenigen, der von dem Glauben Jesu ist (beynahe so heißt es in der niederländischen Uebersetzung), wie Gal. 3, 7. anstatt, der an Jesum glaubet: so würde die Meynung des Apostels hier besser ausgedrückt seyn, welche dahin gieng, **ἐκ πίστεως**, die aus dem Glauben sind, von **ἐκ νεκροῦ**, oder **ἐκ νόμου**, die aus der Beschneidung, oder aus dem Gesetze sind, zu unterscheiden; indem er davon als von zweyerley Geschlechtern oder Arten von Menschen, von verschiedener Herkunft, redet. Um diese Stelle wohl zu verstehen, muß man Cap. 4, 12-16. Gal. 3, 7-10. lesen: wo man die Meynung des Apostels ausführlicher findet. **Locke.**

B. 27. Wo ist dann der Ruhm? Nachdem der Apostel in den vorhergehenden Versen die Natur der Rechtfertigung in allen ihren Umständen vorgestellt hat, erklärt er nun in diesem, was die Folge dieser Lehre wäre: nämlich, die Ausschließung alles Vertrauens auf sich selbst, und alles Ruhms auf einige Werke, die von uns gethan sind. **Durkitt.** Es ist kein Ruhm, oder einiger Grund dazu, weder in Juden, noch Heiden: nicht in den Juden, die sehr bereit

(1101) Da die von dem Mittler geleistete Genugthuung die vollkommenste Befriedigung der strengsten Gerechtigkeit und Forderungen Gottes an das menschliche Geschlecht beweist, so wird durch die Entlassung der Gläubigen von aller Schuld und Strafe um der von ihnen im Glauben dargebrachten Bezahlung Jesu Christi willen, Gottes Gerechtigkeit dargehan, theils daß derselben ein Genüge geleistet werden müssen, und wirklich geleistet worden ist, theils daß Gott nun nach dieser angenommenen Bezahlung nichts mehr an den Gläubigen zu fordern hat, sondern ihnen um dieser Erlösung willen alle im Bunde verheißene Gnade und Schätze gern und willig mittheilen will. Das letztere fließt aus dem ersten, um muß mit der wesentlichen Bestimmung des Wortes, gerecht, nicht vermischt, aber auch davon nicht abgejonvert werden. Eben so ist 1 Joh. 1, 9. zu erklären, wenn man keine Tautologie machen will.

Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Durch was für ein Gesetz? Der Werke? Nein: sondern durch das Gesetz des Glaubens. 28. Wie schließen dann, daß der Mensch durch den

v. 28. Apg. 13, 38. Röm. 8, 3. Gal. 2, 16. Hebr. 7, 25.

Glaub-

bereit waren, sich auf ihre Herkunft von Abraham, auf die Beschneidung, auf den Namen der Aitaliten, auf das Gesetz und die Beobachtung desselben zu rühmen; nicht in den Heiden, welche auf die Philosophie, auf ihre Weisheit und Gelehrsamkeit, auf den freyen Willen, und auf Dinge, die sie in ihrer eignen Gewalt hätten, zu pochen geneigt waren. Gilt. Wer ist derjenige, der sich seiner Rechtfertigung vor Gott durch seine eigene Gerechtigkeit rühmen kann oder darf? 1 Cor. 1, 31. Ephes. 2, 9. G. d. Gottesg.

Er ist ausgeschlossen. Der Weg dazu ist gänzlich abgeschnitten, und die Thüre gleichsam verriegelt. Gilt.

Durch was für ein Gesetz? der Werke? Nein. Denn dasselbe läßt nur Gelegenheit zum Ruhme, wenn die Menschen das Leben, die Gerechtigkeit und Seligkeit durch die Werke desselben suchen, und sich einbilden, daß sie auf diese Weise dazu kommen werden. ⁽¹¹⁰²⁾ Gilt.

Sondern durch das Gesetz des Glaubens. Das Wort Gesetz wird hier so genommen, daß es mit dem hebräischen תורה, welches Lehre oder Unterweisung, und oft die Lehre des Evangelii bedeutet, als Jes. 2, 3. c. 42, 4. übereinkömmt. Gilt. Das Gesetz des Glaubens: das evangelische Gesetz, das den Glauben fodert, wodurch uns die Gerechtigkeit zugerechnet und von uns erlangt wird; und dasselbe wird, einiger Gedanken nach, in Uebereinstimmung mit der Juden Art zu reden, die mit dem Namen des Gesetzes sehr viel zu thun hatten, und damit der Apostel nicht einiger Neuerer verdächtig werden möchte, ein Gesetz des Glaubens genannt. Polus.

Die Ruhmräthigkeit, wovon hier gesprochen wird, betraf die Juden, in Absicht auf ihr Urtheil über die Heiden, und ihre Verachtung derselben, wovon der Apostel schon vorher in verschiedenen Stellen geredet hatte. Hier saget er ihnen nun, um ihrem Hochmuth und Troge zu begegnen, daß dieselbe durch das Evangelium gänzlich ausgeschlossen sey, als worin Gott, der ein Gott der Heiden sowol, als der Juden, ist, allein durch den Glauben, die Juden sowol, als die Heiden, rechtfertiget: weil kein Mensch durch die Vollbringung des Gesetzes gerechtfertiget werden könnte. Dieses scheint zu den bekehrten Ju-

den gesagt zu werden, um sie von den Gedanken, als ob sie einiges Verdienst vor den Heiden, unter dem Evangelio, hätten, zurück zu halten. Nein, saget der Apostel, das Evangelium, welches das Gesetz des Glaubens ist, machet euch den Heiden gleich: und ihr habet keinen Grund, euch etwas insbesondere anzumäßen, daß ihr euch nun, unter dem Messias, eine vorzügliche Achtung vor ihnen beylegen wollet. Dieses, und alles, was von dieser Art mehr in diesem Briefe vorkömmt, wird gesagt, um die bekehrten Römer in ihrem Rechte auf die Huld Gottes in dem Evangelio, worin sie den Juden vollkommen gleich waren, zu stärken, und wider die Beunruhigung, die ihnen von den sehr eingebildeten Juden gemacht werden mochte, zu verhärten: welches eine der vornehmsten Absichten dieses Briefes ist. Locke. Der Apostel läßt einen Juden hierwider einwenden: aber so läßt du uns nichts übrig, worauf wir unsere Rechtfertigung gründen möchten. Es ist wahr, saget der Apostel, alles Vertrauen auf euch selbst ist ausgeschlossen. Der Jude fraget wiederum, durch was für ein Gesetz, ich bitte dich, ist dieses ausgeschlossen: ist es durch das Gesetz der Werke, oder desjenigen Gehorsams, den Gott fodert, und der uns gewiß bey ihm angenehm macht, ausgeschlossen? Nein, versteht der Apostel; nach diesem Gesetze hat die Schenkung der Segensgüter Absicht auf etwas in uns: sondern es ist durch das Gesetz des Glaubens ausgeschlossen; denn wenn der Glaube an Gottes Huld die einzige Bedingung von einem Rechte auf die Segensgüter ist, so ist aller eigener Ruhm gänzlich bey Seite gesetzt, und es ist gleich viel, ob jemand gehorsam oder nicht gehorsam gewesen ist. Taylor.

B. 28. Wie schließen dann, daß der Mensch durch den Glauben &c. Dieses ist der Schluß aus allem, was der Apostel von Cap. 1, 17. an bis hieher gesagt hatte: daß nämlich die Art der Rechtfertigung Gottes, in Absicht auf einen schuldigen Sünder, nicht durch die Werke, die von ihm gethan seyn mögen, sondern durch den Glauben an den Mittler, der für ihn der Gerechtigkeit Gottes genug gethan hat, geschehe. Polus, Burkitt. Die Rechtfertigung von unsern vergangenen Sünden geschieht durch den

(1102) Weil sich die Juden des Gesetzes rühmten, Cap. 2, 17. 23. so setzet ihnen hier Paulus die Lehre der Rechtfertigung entgegen, welche allen ihren Ruhm zu schanden machte, ob sie gleich nach dem äußerlichen Buchstaben des Sittengesetzes Moses, und der feyerlichen und kirchlichen Beobachtungen sich groß machten. Diesen eitlen Ruhm geht er vorbei, und läßt ihn gelten, so viel er nach dem äußerlichen Gesetze gelten konnte; zeigt aber, daß wenn es auf das Wesen selbst ankomme, die Verordnung ^(v. 28) des Glaubens allein diesen äußerlichen Ruhm benehme. Vergl. Keumann p. 143.

den Glauben allein, ohne Absicht auf irgend einige von unsen Werken. Wir werden um nichts, aus seiner Gnade, gerechtfertiget, v. 23. nicht aus den Werken der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit hat er uns selig gemacht, Tit. 3, 5. das ist, er rechtfertiget uns durch seine Gnade, und bringt uns so auf den Weg der Seligkeit. Whitby. Der Apostel gebraucht das Wort Glaube entweder 1) überhaupt, für das Evangelium, in so fern es dem Geheße des Moses entgegengesetzt wird; oder 2) besonders für einen wirkenden Glauben, oder einen solchen Beyfall gegen die evangelische Entdeckung, welcher einen aufrichtigen Gehorsam gegen die Geheße desselben hervorbringt; und fürwahr, wenn es in einem solchen Umstände vorkommt, wird es durchgehends nicht für diese oder jene bloße Tugend, sondern für die ganze Bedingung des neuen Bundes genommen, so daß es

die ganze Pflicht, welche derselbe von uns fodert, in sich schließt, 1 Cor. 7, 19. Gal. 5, 6. c. 6, 15. Aus diesen Stellen erhellet klar, daß der Glaube, wodurch wir gerechtfertiget werden, eine neue Beschaffenheit, einen neuen Zustand des Herzens und Verhaltens, und eine Wahrnehmung der Gebote Christi in sich begreift, in welcher Absicht der Apostel, Cap. 10, 16. in einem eben demselben Verse, das Glauben durch Gehorsamen erklärt. Und so, erklärt er, war der Glaube beschaffen, wodurch Abraham gerechtfertiget wurde, Cap. 4, 2. 12. Hebr. 11, 17. Wenn der Schluß des Apostels so gefasset ist, sieht man sehr klar, wie gut dieses mit dem Ausspruche des Jacobus, Cap. 2, 17. 23. bestehen könne, welcher in der That erklärt, daß kein Glaube zu unserer Rechtfertigung hinreichend sey, als der Früchte des Gehorsams hervorbringe; und wenn man die Sache so ansieht, ist kein Schatten eines Widerspruchs dabey vorhanden ¹¹⁰³. Lind-
say,

(1103) Obgleich der Glaube überhaupt den Beyfall, und die Annehmung der im Evangelio geoffenbarten Gnade Gottes, und deren Ordnung in Jesu Christo, und die daraus entstehende Zuignung bedeutet, welcher Cap. 1, 5. der Gehorsam des Glaubens genennet wird: so brauchet doch der Apostel in dieser Epistel, so oft er von dem Geschäfte der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott redet, das Wort Glaube also, daß er es aller Geschäftigkeit der Werke entgegengesetzt, Cap. 3, 22. c. 4, 5. und das ganze Werk der Rechtfertigung auf die Annehmung, Ergreifung und Zuignung des vom Evangelio vorgetragenen, und als eine göttliche Wahrheit angenommenen Erlösungswerts Jesu Christi, zur Erlangung der Vergebung der Sünden bestimmt. Es kommt demnach nach dem Gebrauche des Apostels im Glauben, der die Rechtfertigung bewirkt, theils auf den Beyfall dieser zuverlässigen Wahrheiten von der Erlösung durch Jesum Christum, theils auf die gewisse und ungewisse Erwartung desjenigen, was diese Erlösung zufaget, und auf eine freudige Versicherung und Veruhigung des Herzens in der Gnade Gottes, welche in Jesu Christo angeboten wird, an, wodurch das Herz ein Vertrauen zu Gott in Jesu Christo hat, von ihm und aus der Veröhnung Jesu Christi alle sein Heil und Seligkeit, in der Ordnung, wie es Gott verheißen hat, unfehlbar zu erwarten. Bey dieser Fertigkeit des Vertrauens auf Christum und auf seine Veröhnung, sieht nun Gott bey der Rechtfertigung des armen Sünders nichts an, als dasjenige, was der Glaube ergreift, nämlich den Gehorsam des Verdienstes und der Erlösung Jesu Christi, und damit wird alle Werkthätigkeit ausgeschlossen, wie gegenwärtige Stelle sonnenklar darthut; (vergl. die 1006. Anmerk.) womit alles Thun und Wirken, auch was aus dem Geiste ist, wegfällt, Röm. 4, 5. Ephes. 2, 8. 9. vergl. Wittsius Misc. S. T. II. cx. 23. §. 6. p. 737. Weil aber dieser Glaube, den Gott durch den heil. Geist in der Erleuchtung und Befehung wirket und hervorbringt, Apg. 26, 18. dem Evangelio dadurch gehorsam wird, so daß er mit Jesu Christo vereiniget und in ihn gepflanget wird, damit er in die Gemeinschaft seines Todes und Lebens versetzet werde, so machet dieser in Jesu Christo lebende Glaube das Herz kräftig, willig, und durch die Kraft des heil. Geistes thätig, nach dem Sinne des Evangelii Jesu Christi ungewungen und freudig zu wandeln, und den Gehorsam, welchen es dem Evangelio schuldig ist, in evangelischer Rechtschaffenheit, als ein Schulner für die umsonst erhaltene Gnade Gottes, auszuüben, und seine Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit zu begeben, daß sie heilig werden, Röm. 6, 11. 12. 17. 18. 22. c. 8, 4. 9. 12. Weil nun dieser Gehorsam des Evangelii, oder die Heilsordnung in demselben, aus diesem Glauben nothwendig entspringt, so saget Jacobus davon, daß man durch denselben gerechtfertiget, das ist, als ein Gerechtfertigter erklärt und erkannt werde, weil dieser lebendige und thätige Glaube das Werkzeug ist, durch welches man die Rechtfertigung bey Gott in und durch das Blut Jesu Christi erlangt, obgleich, es in derselben nicht auf seine Thätigkeit und Gehorsam, sondern auf das ergreifende und zur Veröhnung der Gerechtigkeit Gottes dargebrachte Verdienst des Blutes Jesu Christi einzig und allein ankömmt. Man muß demnach den Glauben selbst, wenn man von der Rechtfertigung redet, mit den Wirkungen des Glaubens, welche zwar von ihm nicht abgesondert werden können, nicht vermischen. Lutherus hat sich darüber in der Vorrede über diese Epistel deutlich und schriftmäßig erklärt. Man vergleiche hiemit, was wider die hier vorgetragene Erklärung des Glaubens einiger Arminianer und englischen Gottesgelehrten Wittsius l. c. p. 747. seqq. gründlich erinnert hat, der auch p. 748. 149. die Stelle Jacobi vereiniget.

Glauben, ohne die Werke des Gesetzes, gerechtfertiget wird. 29. Ist Gott ein Gott der Juden allein? Und ist er es nicht auch der Heiden? Ja auch der Heiden. 30. In dem er ein einiger Gott ist, der die Beschneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut durch

sey, Doddridge. Daher schließe ich (saget der Apostel) auf die Gründe, die ich vorher geleyet habe, daß das ganze menschliche Geschlecht an den Segensgütern des Königreichs und Bundes Gottes, durch den Glauben an seine Huld allein, ohne Nothwendigkeit, einen vorhergehenden Gehorsam gegen das Gesetz beyzubringen, Theil bekommen könne. Taylor.

B. 29. Ist Gott ein Gott der Juden allein? Es wird in der Schrift von Gott gesagt, daß er ein Gott derer sey, die mit ihm im Bunde stehen, die er auf eine besondere Weise liebet und segnet. Gesellf. der Gottesgel.

Und ist er es nicht auch der Heiden? Ja auch der Heiden. Der Apostel zeigt mit Beantwortung seiner eigenen Frage, daß der Bund der Gnade, durch welchen Gott der Gott seines Volkes ist, nicht für die Juden allein gehöre, oder daß die Rechtfertigung und Seligkeit nicht allein für sie, sondern auch für die Heiden sey: nach der Verheißung 1 Mos. 17, 5. c. 22, 18. Ps. 2, 8. Jes. 11, 10. 12. und in vielen andern Stellen; welche Verheißungen iht noch besonderer erfüllt werden sollten, da die Schreibung zerbrochen war, wie Ephes. 2, 13. 14. gesagt wird. Polus. Die Kraft von dem Schlusse des Apostels besteht hierinn, daß des größten Theil des menschlichen Geschlechts von der Möglichkeit, gerechtfertiget zu werden, ausschließt, wie die Rechtfertigung durch das Gesetz des Moses offenbar thut, eine Sache die mit Gottes allgemeiner Liebe, und zärtlichen Gerechtigkeit gegen seine Geschöpfe, nicht bestehen kann, zu unserer Rechtfertigung nicht nothwendig seyn kann. Lindsay. Und warum (fähret der Apostel fort) sollte irgend ein Theil des menschlichen Geschlechts nicht Theil an diesen Segensgütern bekommen können? Um was für Ursache willen werden sich die Juden Gottes Huld allein anmaßen? Ist er nicht der Schöpfer, Vater, Eigenthumsherr und Beferrscher der Heiden, ja des ganzen menschlichen Geschlechts? Ohne allen Zweifel. Taylor.

B. 30. In dem er ein einiger Gott ist, der die Beschneidung ic. Damit man nicht gedenken möchte, daß Gott in dem Werke, die Sünder zu rechtfertigen, veränderlich sey, sondern erkennen sollte, daß er einig, das ist, unveränderlich sey, zeigt der Apostel, daß die beschneittenen Juden und die unbeschneittenen Heiden durch eben denselben Gott in Christo, und auf eben dieselbe Weise, gerechtfertiget werden: nämlich aus dem Glauben und durch den Glauben,

mit keinem Unterschiede mehr, als sich zwischen diesen beyden Lebensarten (aus dem Glauben und durch den Glauben) findet, welche nicht von einander unterschieden werden können. Polus. Der Beweisgrund ist von der Einigkeit Gottes hergenommen, welche nicht so sehr von der Einigkeit seines Weisens und seiner Natur, als seines Willens und Vorzuses, verstanden werden muß; gleichwie Gott, seiner Natur nach, ein und eben derselbe unveränderliche Gott ist, also ist er auch in seinem Willen und Vornehmen unveränderlich. Nachdem er dann seine Weise, alle Sünder zu rechtfertigen, festgesetzt und erklärt hatte, daß sie für alle Völker, Juden und Heiden, einerley, allein durch den Glauben an seinen Sohn, Jesum Christum, seyn sollte: so hatte man keinen andern Weg von Gott zu erwarten, der in seinem Entschlusse unveränderlich ist. Burkitt. Die Zeit war nun gekommen, da Gott nicht länger einer für die Juden, und ein anderer für die Heiden war (1104): sondern er war nun ein und eben derselbe Gott für alle, und wollte die Juden aus dem Glauben, und die Heiden auch durch den Glauben rechtfertigen. Die letztern waren vorher, durch das Gesetz des Moses, ausgeschlossen, daß sie nicht Gottes Volk waren: weil es für abgelegene Völker unmöglich war, das Gesetz des Moses zu halten, indem ein großer Theil von dem Dienste desselben auf den Ort, auf den Tempel in Jerusalem, eingeschränkt war. Wer die Kraft von dem Schlusse des Apostels begreifen will, der muß die Worte des Zacharias, Cap. 14, 9. woraus diese hier entlehnt sind, erwägen: worinn der Prophet, indem er von der Zeit redet, da der Herr über die ganze Erde König seyn würde, und nicht bloß über den kleinen Theil Volkes, der in dem Lande Canaan wohnete, sagt, an demselben Tage wird der Herr einer, und sein Name einer seyn; das ist, Gott wird nicht, wie er nun ist, der Gott der Juden allein seyn, die er allein aus allen Völkern der Erde erkannt hat, sondern er wird auch der Gott der Heiden, eben derselbe gütige und verschonte Gott für alle Völker seyn. Diese Weissagung verstanden die Juden von den Zeiten des Messias, und der Apostel bringt hier wider sie auf dieselbe. Locke. Herr Locke will die Worte übersehen, indem Gott einer ist, und meynet, es liege darinn eine Anspielung auf die Weissagung Zach. 14, 9. daß der Herr einer, und sein Name einer seyn werde, welche in der Offenbarung des Evangelii erfüllt ist. Allein mich deucht, diese Anspielung sey etwas weit gesucht,

(1104) In Ansehung der Haushaltung und Offenbarung seiner Gnade, Ps. 147, 19. 20.

durch den Glauben, rechtfertigen wird. 31. Machen wir dann das Gesetz durch den Glauben zunichte? das sey ferne: sondern wir befestigen das Gesetz.

suchet, und ich sehe keinen Grund, warum man annehmen sollte, daß *ex parte*, aus dem Glauben, und *de parte*, durch den Glauben, zwey verschiedene Dinge bedeuten, oder was für verschiedene Begriffe man damit verknüpfen könne ⁽¹⁰⁵⁾. L'Enfant übersetzt es, er wird die Beschneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut aus eben demselben Glauben rechtfertigen. Doddridge. Denn es ist nur ein Gott (will der Apostel sagen), dessen Güte über alle seine Werke geht, und der, unter der neuen Haushaltung, dem beschnittenen Juden Vergeltung schenken, und ihn der Segensgüter seines Königreichs und Bundes theilhaftig machen will, nicht weil er beschnitten ist, sondern weil er den Glauben des Evangelii annimmt: der aber auch auf gleiche Weise dem unbeschnittenen Heiden eben dieselben Segensgüter mitzutheilen beschloffen hat. Taylor.

R. 31. Machen wir dann das Gesetz durch den Glauben zunichte? Hiemit begegnet der Apostel einem sehr wichtigen Einwurfe, und beantwortet denselben, daß nämlich durch die Festsetzung der Rechtfertigung durch den Glauben allein, das Gesetz zunichte gemacht, und die Verpflichtung desselben aufgehoben werde. Polus.

Das sey ferne: sondern wir befestigen das Gesetz. Man merke hier, wie vorsichtig der Apostel ist, einer solchen Nachrede oder Lästung zu begegnen, womit ihn die Feinde von der Lehre der freyen Rechtfertigung durch den Glauben belegten. Es ist so viel, als ob er sagte, es mögen wol einige seyn, die dieses behaupten: aber nicht mit Recht; denn wir be-

festigen das Gesetz; wir erkennen, daß ohne einen genauen Gehorsam und eine genaue Uebereinstimmung mit dem Gesetze, in unsern Naturen und unserm Wandel, als einer Regel des Lebens, keine Seligkeit seyn kann. Burkitt. Wir befestigen das Gesetz, sagt der Apostel, in so fern wir zeigen, daß diese unsere Lehre von dem Gesetze selbst Zeugniß hat, v. 21. und daß das Gesetz unser Zuchtmeister ist, uns zu Christo zu bringen, Cap. 10, 4. Gal. 3, 24. welcher das Ende des Gesetzes ist. Ueberdieß unterscheidet sich unsere Lehre von dem Gesetze, wenn es wohl verstanden wird, nur als das Wesen von seinem Schatten: wir predigen Christum, die wahre Veröhnung, oder den Veröhnungsbedel (den Gnadenstuhl) v. 25. welcher durch denjenigen, der unter dem Gesetze Platz hatte, abgebildet ist; wir predigen eine geistliche Veröhnung oder Lauterkeit der Herzen, Cap. 2, 29. welche durch die Beschneidung am Fleische vorgestellt ist. Und weil die Schatten des Gesetzes erfüllt sind, und so von selbst aufhören, einigen weitern Gebrauch zu haben, da Christus, als das Gegenbild, gekommen ist: so ist auch endlich der sittliche Theil des Gesetzes erfüllt, das ist, durch Christum zu dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit und Verpflichtung gebracht, und durch ihn seinem eigenen Gesetze einverleibet; daher dasjenige, was der Seligmacher Matth. 5, 17. sagte, vollkommen wahr ist, daß er nämlich nicht gekommen wäre, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, und also, wie hier gesagt wird, den sittlichen und geistlichen Theil desselben zu befestigen, indem er es zu einer ewigwährenden Verpflichtung machte Wels.

(105) Aus dem Glauben und durch den Glauben heißt hier allerdings eines was das andere, wie Gal. 2, 16. Phil. 3, 9. so daß man einer weitern unterschiedenen Bestimmung nicht nöthig hat, welche in der That auf eines hinausläuft, wie aus des sel. D. Baumgartens Erklärung p. 259. erhellet. Man vergleiche Weitingam in oben angeführter Stelle.

Das IV. Capitel.

Inhalt.

War so für Heiden sowol, als Juden, eine Gott geziemende Gerechtigkeit, durch den Glauben an Christum, ohne die Werke des Gesetzes, offenbarer: so weist der Apostel nun auch an, daß dieselbe von dem Gesetze und den Propheten Zeugniß hatte. Man findet demnach hier I. daß die Gerechtigkeit aus dem Glauben von dem Gesetze und den Propheten Zeugniß hatte, weowegen sich der Apostel aus dem Gesetze auf das Zeugniß in Ansehung Abrahams, und aus den Propheten auf Davids Zeugniß beruft, v. 1-8. II. Daß diese Gerechtigkeit aus dem Glauben und die Seligkeit sowol die Heiden als die Juden angien, welches Paulus ausführlich beweist, und dardur, daß Abraham, als der Vater von zweyerley Saamen, die Gerechtigkeit vor Gott und die Verheißung nicht durch die Beschneidung oder das Gesetz, sondern aus Gnaden, und darum allein aus dem Glauben, erlangte habe, v. 9-25.